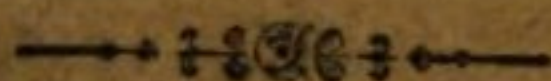


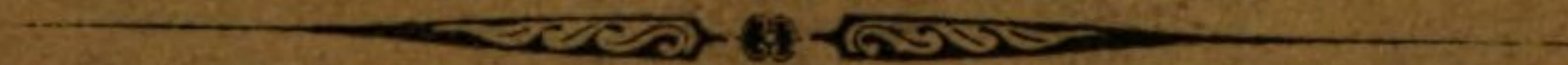
Ueber Methode
der
DEUTSCHEN STILÜBUNGEN
in Mittelschulen.



Von
D. Georg Wilhelm Hopf,
Rektor der Handelsgewerb-Schule in Nürnberg.



Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.



Fürth
J. Ludwig Schmid's Buchhandlung.
1851.



L. germ. 126ⁿ

Hopf

~~unten~~

Ligerm. 1851

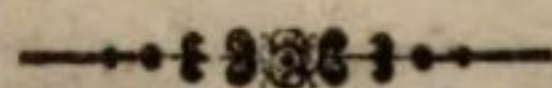
U e b e r

M e t h o d e

d e r

Deutschen Stilübungen

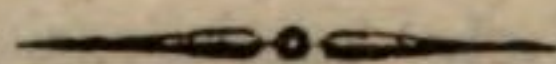
in Mittelschulen.



Von

D. Georg Wilhelm Hopf,

Rektor der Handelsgewerb - Schule in Nürnberg.



Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.



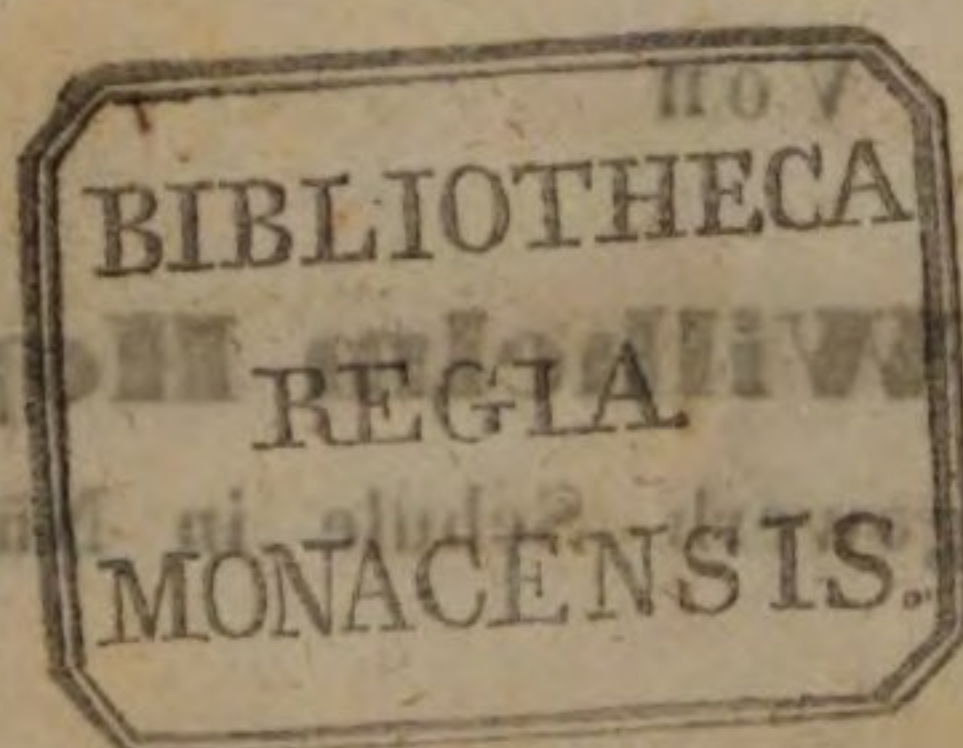
F ü r t h,

J. Ludwig Schmid's Buchhandlung.

1851.

Deutschen Stilübungen

in Mittelschulen.



Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Druck der Campe'schen Officin in Nürnberg.

J. Ludwig Schmid's Buchhandlung.

1851.

V o r w o r t.

Die Abhandlung über Methode der deutschen Stilübungen, welche dem Jahresberichte der Handelsgewerbschule in Nürnberg für 18^{47/48} vorausgeschickt wurde, hat in der Nähe und Ferne bei Amtsgenossen eine so günstige Aufnahme gefunden, daß die zur Versendung bestimmten Exemplare nicht zu reichen, um allen dienen zu können, welche sie begehrt. Es gelangten daher mehrfache Aufforderungen an mich, die Abhandlung auf's Neue in Druck zu geben. Diesem Verlangen leiste ich hiermit Folge. Fortwährende Beschäftigung mit dem Gegenstande lieferte manche Ergänzung und Berichtigung; nicht selten ward mir aber auch die Freude zu Theil, die Ansichten, für welche ich eingetreten war, in neueren Schriften durch das Ge-

wicht bedeutender Namen unterstützt und bekräftigt zu sehen. Obwol ich nun hoffe, daß diese kleine Schrift in weiteren Kreisen Freunde finden werde, so bescheide ich mich doch ganz und gar, das Gute, welches sie enthält, mir allein zuzueignen. Denn es handelt sich hier, wie in vielen andern Gegenständen des öffentlichen Unterrichts, nicht so fast um Erfindung neuer Gedanken, als um sorgfältige Sichtung des überreich vorhandenen Stoffes. Meine Absicht war nur, darzulegen, was sich mir selbst in einer Amtserfahrung von nun achtzehn Jahren in Latein- und Realschulen als das Zweckmässigste ergeben hat. Daher wird Vieles von dem, was ich hier vorbringe, wenigstens dem Grundgedanken nach in ältern Schriften gefunden werden, wenn ich auch selbst außer Stand bin, für jeden einzelnen Satz die Quelle anzugeben; wo ich den Nachweis liefern konnte, habe ich gerne dem Vorgänger die Ehre gegönnt. Ich bitte also, daß man die Sammlung von Citaten nicht als Prunk ansehe; nächst ihrer ersten Bestimmung werden sie dazu dienen, auf einige Schriften aufmerksam zu machen, welche Ein-

zelnes reichhaltiger entwickeln, namentlich aber jüngere Lehrer in die Literatur des deutschen Unterrichts einzuführen.

Mit besonderem Vergnügen habe ich den Aufsatz des Herrn Gymnasialdirektors Deinhardt in Bromberg gelesen: „Ueber die Hauptarten von Themen zu den deutschen Aufsätzen der Gymnasiasten“ (Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Heydemann und Mützell 1850. Febr.), da hier ein rühmlichst bekannter Schulmann im Wesentlichen denselben Gang für die Stilübungen vorzeichnet, welchen ich angegeben habe, und der ganze Inhalt des genannten Aufsatzes erkennen läßt, daß dem geehrten Herrn Verfasser meine Abhandlung nicht bekannt war.

Dem von mehreren Seiten an mich gerichteten Wunsche, daß ich das Schriftchen durch eine Sammlung von Themen erweitern möchte, konnte ich nicht entsprechen, da ich der Ansicht bin, daß die meisten Aufgaben für jede Art von Schulen, und zum Theil für jeden Ort anders gestellt werden müssen. Ich habe mich daher darauf beschränkt, den zuerst gegebenen Beispielen, welche zum Fingerzeige dienen sollten,

hie und da einige andere beizufügen. Dagegen werden die Arten der Aufgaben für die untern und mittlern Klassen der Gymnasien wohl dieselben bleiben, wie für die Real- und Bürgerschulen, wenn sie auch in diesen nach Inhalt und Form sich anders gestalten mögen, als in jenen.

Nürnberg, den 28. November 1850.

H o p f.

S. 9 ist unten in der 9. Anm. nach der Parenthese einzuschalten: genügen.

Einleitende Bemerkungen über den Unterricht in der Muttersprache.

In dem Monat März des Jahres 1848 habe ich in einer Lehrerkonferenz meine Ansichten über Ziel und Methode des Unterrichts in der Muttersprache vorgetragen und im Allgemeinen den Gang bezeichnet, welchen mir die Uebungen im deutschen Stil nehmen zu müssen scheinen, wenn unsere Schule einerseits Pflegerin einer liberalen Bildung sein und bleiben, anderseits aber doch auch nicht darauf verzichten will, die Schüler für ihren bürgerlichen Beruf wohl vorzubereiten. Schon an und für sich muss dieser Gegenstand die besondere Aufmerksamkeit jedes Schulvorstandes in Anspruch nehmen; denn die Sprache, in welcher wir denken und reden, soll jeder zumal in diesem redenden und schreibenden Jahrhundert schon in seiner Jugend gut und sicher gebrauchen lernen.¹⁾ Keine Art von Schulen kann, ohne sich schweren Vorwurf zuzuziehen, von dieser Aufgabe absehen, und ebenso ist keine Lehrstufe, auf welcher die Anleitung zum richtigen und fertigen Gebrauche der Muttersprache entbehrt werden oder nicht Platz finden könnte. Ist dieser Unterricht für Schulen jeder Art höchst wichtig, so ist er für Real- oder Bürgerschulen, so nothwendig auch fremde Sprachen, Naturkunde, Mathematik

¹⁾ Sehr lesenswerth ist, was Herder in dieser Beziehung in der 17. und 20. Schulrede sagt.

sind, unbestritten der wichtigste Gegenstand und vor andern geeignet, den Mittelpunkt zu bilden, um den sich alles Uebrige reiht. ²⁾ Eine vernünftige Behandlung desselben muß daher der Gesamtbildung des Schülers ebenso förderlich sein, als eine verkehrte Methode ihr hinderlich ist. ³⁾ Obwol nun an unserer Schule der deutschen Sprache jederzeit große Sorgfalt gewidmet wurde, so schien mir doch nicht überflüssig, meine Amtsgenossen zur Prüfung des bisherigen Planes, des Stufenganges, der ganzen Methode einzuladen. Denn selbst bei dem vorzüglichsten Lehrplan und bei dem redlichsten Zusammenwirken der Lehrkräfte ist die Gefahr der Stagnation zu fürchten, wenn nicht von Zeit zu Zeit der Lehrgang den Forderungen der Zeit gegenüber gestellt, das Verhältniß der Leistungen zu der Vorschrift untersucht und ein neuer Anlauf zur Erreichung des vorgesteckten Zieles genommen wird. Es kam dazu, daß seit einem Jahrzehend allerorten eine vorher nie gesehene Thätigkeit der Förderung des Unter-

²⁾ Verhandlungen der Realschulmänner zu Mainz 1846. Mager's pädag. Revue 1846. II. 372. Auch in Rücksicht auf die Gymnasien wurde von anerkannt trefflichen Schulmännern der Satz aufgestellt, daß der deutsche Unterricht der allgemeine Schwerpunkt des gesammten Unterrichts sey und daß sich alle andern Unterrichtsmittel um denselben zu ordnen und ihn zu unterstützen haben. Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Heydemann und Mützell 1848. S. 514. 952.

³⁾ Schleiermacher's Erziehungslehre S. 469: Nichts hält die allgemeine geistige Bildung so sehr zurück, als der Mangel am Geschick im Gebrauch der Sprache. Wenn wir auf den früheren Zustand unserer Mittelschulen zurücksehen und beachten, wie viel Zeit auf die Erlernung der alten Sprachen verwendet, die Muttersprache aber vernachlässigt wurde, so müssen wir es ganz natürlich finden, daß wir ein ungeschicktes Volk geworden sind.

richts in der Muttersprache zugewendet werde. Die Literatur dieses Lehrzweiges hat aus jedem Jahre eine namhafte Anzahl von bedeutenden Schriften aufzuweisen; ⁴⁾ in den Versammlungen der Schulmänner wurde wiederholt die Frage aufgeworfen und gründlich besprochen, wie man den Unterricht in der Muttersprache einzurichten habe; und zwar nicht blofs die Lehrer der Realschulen haben dieses Thema zu Meissen, Mainz, Gotha behandelt, auch die Philologen haben dasselbe öfter in den Kreis ihrer Berathungen gezogen. ⁵⁾ Das gute und volle Recht des Gegenstandes ist in allen Arten von Unterrichtsanstalten so bestimmt anerkannt, dafs schwerlich hinfort jemand mit der Behauptung hervortreten wird, es bedürfe besonderer Lektionen und Uebungen in der deutschen Sprache nicht, da die Uebersetzungen aus fremden Sprachen einen vollständigen Ersatz für allen grammatischen und stilistischen Unterricht gewähren. So gewifs es ist, dafs sich die Deutschen einer Literatur rühmen dürfen, welche nicht etwa auf blofser Nachbildung ausländischer Erzeugnisse beruht, sondern durch die grössten Geister zu eigener Würde und zur Selbständigkeit erhoben worden ist: so

⁴⁾ Voran stelle ich: Hiecke, der deutsche Unterricht auf Gymnasien. Leipz. 1842. Andere lesenswerthe Schriften: Günther, über den deutschen Unterricht. Essen 1841. Ph. Wackernagel, Unterricht in der Muttersprache. Stuttg. 1843. Haupt, deutsche Prosa. Zürich 1841. Wedewer und Hüppe, der deutsche Sprachunterricht. Coesfeld 1842. A. Schott, über den deutschen Unterricht, in der deutschen Vierteljahrsschrift 1840. 4. S. 174 — 236. Viel Gutes in Mager's Revue, in Schnitzer's Vierteljahrsschrift und besonders in dem Archiv von Viehoff 1843. 1844.

⁵⁾ S. die Verhandlungen von 1840. 1841. — Protokolle der Landesschulkonferenz in Berlin im Mai 1849. Zeitschrift für d. Gymnasialwesen 1849. S. 637.

bestimmt kann auch die Forderung gestellt werden, daß die deutsche Jugend an der vaterländischen Literatur herangebildet werde. Und zwar gleich von Anfang an dem Edelsten und Besten; wozu wir uns gerne von den Alten mahnen lassen. Plato sagt, daß die Lehrer den Kindern, wenn sie lesen gelernt haben und das Geschriebene verstehen, auf der Schulbank die Werke guter Dichter vorlegen und sie auswendig lernen lassen, theils um sie an der Betrachtung edler Bilder zu großen Thaten anzuregen, theils damit die Rede der Kinder fertig und wohllautend werde.⁶⁾ In den besten Zeiten Griechenlands wurden vorzugsweise die Gedichte Homer's, als des Vaters und Führers der Weisheit, in den Schulen gelesen und so dem Gedächtniß eingeprägt, daß sie, in Wahrheit zu sagen, im Volke lebten. Cicero empfiehlt seinem Sohne Marcus das Lesen seiner Schriften, damit er an diesem Muster seinen Stil vervollkomme; die alten Rhetoren verwiesen ihre Schüler gleichfalls auf den ersten der römischen Redner, um von ihm gut lateinisch reden und schreiben zu lernen. Was steht im Wege, wenn diese richtig urtheilten, daraus zu folgern, daß der deutschen Jugend die Lektüre deutscher Musterschriftsteller, wenn auch nicht als das einzige, doch als eines der ersten Förderungsmittel des deutschen Stils genannt und anempfohlen werden dürfe? Von dieser Ueberzeugung aus haben Schulmänner schon vor langer Zeit, besonders eifrig aber seit etwa zwanzig Jahren, Sammlungen von Musterstücken aus

⁶⁾ Protagoras c. 15. An einer andern Stelle sagt Plato, dass den Kindern bald „ganze Dichter“, bald einzelne lehrreiche Stellen zum Auswendiglernen gegeben werden. Dazu vgl. Herder's 47. Schulrede: Das Beste, das wir in unserer Sprache haben, sollte in jeder wohleingerichteten Schule durch alle Klassen laut gelesen und gelehrt werden.

allen Theilen der deutschen Literatur unternommen; von diesen Mustern in Poesie und Prosa sollte der jugendliche Geist Reichthum an Gedanken, eine Fülle von Anschauungen entnehmen, die Phantasie auf schöne, lebensvolle Gebilde geleitet, das ethische und das nationale Element der Erziehung gepflegt werden; an der vollendeten Rede die mündliche und schriftliche Darstellung der Gedanken Wahrheit und Würde, damit alle Schönheit erringen. In der richtig geleiteten Lektüre sah man ein Mittel, welches wirksamer als alle Abmahnungen und Verbote der verderblichen Lesewuth entgegenwirken und die Seele gegen die Anfälle des Niedrigen sichern könne. Mag auch von den hundert und aber hundert Mustersammlungen, welche innerhalb weniger Jahre auf den Markt gebracht wurden, manche in Auswahl und Anordnung verunglückt sein, weil ihre Verfasser entweder einer hinreichenden Bekanntschaft mit der Literatur oder der Einsicht in das Bedürfnis der Schule und eines richtigen Urtheils entbehrten oder auch die Aufgabe sich zu leicht setzten: so ist doch die Zahl derjenigen, welche der Schule zu wahrem Nutzen gereichen können, immerhin sehr groß; aber selbst die weniger glücklich angelegten Sammlungen lassen erkennen, wie reich unser Vaterland an herrlichen Schriftwerken ist und welch eines trefflichen Bildungsmittels unsere Jugend verlustig gehen würde, wollten wir ihr diesen ebenso lehrreichen als anmuthigen Umgang mit den edelsten Geistern der Nation vorenthalten, oder dem Zufall überlassen, was und wie viel sie aus allen uns überlieferten Werken für ihre Lektüre auswählen. Neben dem, was die pädagogischen Zeitschriften und die Literatur überhaupt zur Erwägung darboten, verdient es rühmende Erwähnung, daß die Oberschulbehörden in mehreren Staaten Deutschlands die Nothwendigkeit einer umfassenderen Sorge für den Unterricht in der Muttersprache erkannt ha-

ben. ⁷⁾ Endlich aber mahnte die Zeit selbst, welche in mancher Beziehung mit höheren Forderungen an den deutschen Bürger andringt, den Lehrgang und die Lehrmittel einer Prüfung zu unterwerfen, damit erkannt würde, ob nicht die Schulen, aus welchen ein großer Theil der Bürger und der Vertreter der Gemeinden hervowächst, mit Bewahrung anerkannter Erziehungsgrundsätze mehr als bisher dazu beitragen können, um die Jugend mit Kenntnissen und Fertigkeiten für ihren künftigen Beruf auszustatten.

Diese Erwägungen waren es, welche meinen Blick auf den genannten Gegenstand lenkten und mich bewogen, eine Besprechung desselben in einer Konferenz einzuleiten. Ich gebe hier meinen Vortrag in gedrängtem Auszuge wieder. Was ich in demselben über die Stilübungen nur angedeutet habe, soll dann der Ankündigung gemäß genauer entwickelt werden.

1. Während für Gymnasien und solche Realschulen, welche ihre Schüler bis zum 18. Lebensjahre behalten, als Zweck und Ziel des Lehrgegenstandes angegeben wird: Einsicht des Schülers in den Organismus unserer Sprache,

⁷⁾ H e i n s i u s äußert in einer seiner letzten Schriften (Germanologie, Berlin 1848) seine Freude darüber, daß die bayer. Regierung in einem neueren Erlasse (München, 9. Dez. 1847) der deutschen Muttersprache das Wort geredet, und zieht bei dieser Gelegenheit Parallelen zwischen sonst und jetzt. Ueberhaupt berücksichtigen alle Entwürfe neuer Lehrpläne die deutsche Sprache mehr als früher geschah. Vorzüglich zu rühmen sind wegen ihres belehrenden Inhalts die Erlasse der preussischen Schulkollegien zu Coblenz (vom 15. Nov. 1842 und 8. Okt. 1843) und der Provinz Brandenburg (v. 13. Juli 1844). Dieser besonders abgedruckt und mit Bemerkungen von O. Schulz herausgegeben. 3te Ausg. Berlin 1845. — Viehoff's Archiv für den Unterricht im Deutschen I, 4.

Fertigkeit desselben in mündlicher und schriftlicher Darstellung mit logischer und stilistischer Richtigkeit, und Bekanntschaft mit den ausgezeichnetsten klassischen Werken der Deutschen, ⁸⁾ stellen wir die Aufgabe für eine Real- oder Bürgerschule, welche bis zum 16. Lebensjahre reicht und für die große Mehrzahl den Unterricht abschließt, dahin, daß die Schüler das, was in den Kreis ihrer Anschauungen, ihres Wissens und Erfahrens gehört, den anerkannten Gesetzen der Grammatik entsprechend, deutlich und wohlgeordnet, schriftlich wie mündlich darzustellen vermögen, daß sie nicht bloß geläufig und sicher, sondern auch mit richtiger Betonung lesen, daß sie endlich auch

⁸⁾ Nach Hüppe S. 19. Bei der Landesschulkonferenz in Berlin (Mai 1849) wurde als Lehrziel des Obergymnasiums und des Realgymnasiums bezeichnet: 1) Fähigkeit, über Gegenstände, von denen der Schüler durch den Unterricht eine ausreichende Kenntniss erlangt hat oder die sonst im Bereiche seiner innern oder äussern Erfahrungen liegen, richtig, klar, folgerecht, angemessen und wo möglich mit Gewandtheit zu schreiben und zu sprechen; 2) Elemente der historischen Sprachkenntniss; 3) Genauere auf Lektüre gegründete Bekanntschaft mit den Hauptepochen der deutschen Literaturgeschichte. Dem Untergymnasium wurde als Ziel vorgesteckt: Der Schüler muß die Fähigkeit erlangt haben, das was in seinem Erfahrungskreise liegt, geordnet mündlich und schriftlich ohne bedeutende grammatische und ohne orthographische Fehler darzustellen. — Andre stecken das Ziel für den Gymnasialunterricht höher und dringen mehr auf freie Produktion. Nach Spilleke muß in allen Fällen bei dem Unterricht in der Muttersprache letzter Zweck sein, einem jeden nach dem Masse seiner Fähigkeit die Geistesgegenwart zu geben, welcher in jedem Augenblicke der rechte und richtige Ausdruck zu Gebote steht. — Ganz richtig; nur muß sich's der Lehrer nicht verdriessen lassen, auf die Entwicklung dieser Fertigkeit und Sicherheit zu warten.

über das, was sie vortragen, und über die Art, wie sie es sagen, Rechenschaft geben können. Wir versprechen also nicht, die Schüler dahin zu führen, daß sie fähig sind, über jeden beliebigen Gegenstand frei, mit den passendsten Ausdrücken, umfassend zu sprechen und zu schreiben. Nach einem so hohen Ziele wollen und können wir nicht streben, wenn auch andere Anstalten gleicher Art solche Leistungen verheissen mögen. Wir wollen es nicht, weil wir die Natur überbieten und es höchstens bis zum Schein bringen würden, der nur den Kurzsichtigen auf einen Augenblick täuschen kann; jeder Altersstufe bleibe ihre Aufgabe. Wir können es nicht, weil jener Gedankenreichtum vielfache Lebenserfahrung voraussetzt, und ebenso auch die den Stoff bewältigende Geistesstärke und Geistesgegenwart, wenn auch einzelne ausgezeichnet begabte Schüler hierin wie in andern Stücken den Lehrer überraschen mögen, nach der natürlichen Entwicklung der überwiegenden Mehrheit einer spätern Periode angehört. Man kann Schüler zwar dressiren, über jeden Gegenstand zu sprechen und zu schreiben; aber dabei wird mehr fades Gerede als wahre und gründliche Ausführung eines Themas zum Vorschein kommen; man kann sie dahin bringen, daß sie aus fremden Arbeiten etwas „zusammenleimen“, was wie ein eigenes Produkt aussehen mag; nimmermehr aber werden wir es erreichen, daß die Schüler mit innerer Lust und freier Bewegung das Werk, das aufgedrungene, vollbringen. Die Vollendung des Stils, als der Blüthe der Gesamtbildung, und die freie Produktion, namentlich wo sie auf abstrakte Gegenstände zielt, ist also von einer Schule dieses Umfangs nicht zu erwarten.

2. Deutsche Literaturgeschichte ist kein Gegenstand unseres Unterrichts. Ein wohleingerichtetes Lesebuch gibt Anlaß, auf die vorzüglichsten Schriftsteller und ihre Werke, auf die Hauptarten des prosaischen Stils und der Dicht-

kunst hinzuweisen. ⁹⁾ Im Uebrigen halte ich für besser, wenn die Schüler nach Vollendung des Lesebuchs mit Einem vorzüglichen Dichter (ich denke natürlich vor allen an Schiller) vertraute Bekanntschaft schliessen, als wenn das Lesen von Bruchstücken bis in die obersten Kurse fortgesetzt wird.

3. Gar verschieden sind die Methoden des deutschen Unterrichts. Hier bloß Theorie, als wenn man die Sprache aus der Grammatik lernte, dort Vermeidung aller Theorie ¹⁰⁾ und lediglich Bildung des Sprachgefühls auf praktischem Wege. Zwischen beiden viele Vermittlungsversuche. Auch die Grammatiken gehen verschiedene Wege. Das unbedingte und ununterbrochene Hervorheben der Grammatik kann ich nicht billigen, weil ich glaube, daß durch das Theoretisiren die freie Bewegung im mündlichen und schriftlichen Vortrage gehemmt und die Manigfaltigkeit der Form, welche zum Leben der Sprache gehört, einem immerhin ungenügenden Gesetze zum Opfer gebracht wird. Wozu die langen Reihen von Sprachregeln, zu deren Befolgung der Schüler schon unmittelbar durch Hören und

⁹⁾ Diesem Zwecke entspricht das Lesebuch von Philipp Wackernagel, welches an unserer Schule gebraucht wird, vollkommen. Was etwa als Mangel an demselben zu rügen sein möchte, ist die geringe Anzahl von epischen Gedichten. Obwol man glauben könnte, daß die vorhandenen Lesebücher, unter denen so viele treffliche sind (v. Hiecke, Echtermeyer, Bach-Koberstein, Bone, Kehrein, Göttinger, Masius, Rücker, Mager), so erscheinen doch noch täglich neue Sammlungen.

¹⁰⁾ Deutsche Vierteljahrsschrift 1848. I. 75. „Aus dem deutschen Sprachunterrichte muß alle Theorie verbannt werden; denn sie schadet ungleich mehr, als sie nützt. Auch Herder ist dem Grammatisiren abhold. H. W. 1810. XII. 286. Ideal einer Schule. S. auch Curtman: Schule und Leben 1846. S. 190.

Reden hingeleitet werden muß, wenn es ihm nicht ganz an allem Geschick fehlt! Und wo ist die Grammatik, welche alle Fügungen umfasste, in denen sich die Rede bewegen kann! Werden nun aber die Schüler gleichwol fortwährend auf Regeln und Schemata verwiesen, um nach ihnen Beispiele zu bilden oder zu sammeln, so ist es unvermeidlich, daß ihnen beim Sprechen und Schreiben die jedem am meisten geläufigen Satzgebilde vor Augen schweben, nach welchen sie ihre Rede formen zu müssen meinen, wodurch der Vortrag zwar frei von Fehlern gehalten werden kann, aber fern von zwangloser Natürlichkeit bleiben wird.¹¹⁾ Gewöhnlich geschieht es, daß der Schreibende in dem Bemühen, seine Worte auf's Beste zu setzen, dem Inhalte nicht mehr die gebührende Aufmerksamkeit widmet und einem geschraubten Wesen verfällt, welches ihn eben so lächerlich macht, als wenn ein Redner, um das Lob der Beredtsamkeit zu erlangen, auf rhetorische Figuren Jagd macht. Ein großer Theil der Schüler wird bei dem Lesen der Mutterstücke nur an Satzformen denken, so daß die Lektüre ihres Zweckes verfehlt.¹²⁾ Wie sich J. Grimm

¹¹⁾ „Selbst bei glänzenden Fortschritten im Erkennen und Bilden der Sätze nach gegebenen Kategorien, in Kenntniß der Wortarten und ihrer Biegung blieb der mühsam ausgestreute Same stets ohne Frucht, sobald es sich um freie Anwendung handelte.“ Worte eines erfahrenen Schulmannes. — In dem Programm der Wormser Realschule 1849 wird gesagt: „Wollen die Lehrer der Volks- und zum Theil auch der Realschulen es nicht erleben, daß nach langjährigem Abhaspeln der Satzlehre ihre Schüler selbst den einfachsten Gedanken noch hölzern niederschreiben, so müssen sie die Gedanken derselben wecken und bereichern durch eine entsprechende Lektüre.“

¹²⁾ Wackernagel, Unterricht in d. Mutterspr. S. 42. In andern Stücken, namentlich was die schriftlichen Arbeiten betrifft, kann ich nicht mit W. stimmen.

gegen den grammatischen Unterricht auf Schulen ausgesprochen hat, ¹³⁾ ist bekannt genug; seine Worte sind oft wiederholt, wenn auch nicht allenthalben nach Gebühr gewürdigt worden. Doch ich will, da jede Ansicht durch sich selbst getragen und gestützt werden muß, diesen Namen nicht angeführt haben, um mich an eine Autorität anlehnen zu können, zumal da ich nicht allen grammatischen Unterricht verwerfe. Nur gegen ewiges Sätzebauen und Sätzezerlegen, gegen Anhäufung von Regeln strebe ich an, weil bei dieser Methode die Muttersprache gleich einer fremden behandelt wird und leider auch oft zu einer fremden wird. ¹⁴⁾ Was F. Becker, Herling, Schmitt-henner u. a. geschrieben haben, lasse ich in seinem Werthe; es ist gut und vortrefflich, wenn es in dem Kreise bleibt, für welchen es bestimmt ist; aber nicht kann gelobt werden, daß man den systematischen Unterricht mit einer schwierigen und doch die Sache nicht erschöpfenden Terminologie bis in die Elementarklassen gebracht hat, noch weniger aber, daß die Kinder so häufig gequält werden mit gedankenleeren Beispielen, die bloß auf die Form zielen; nicht zu gedenken der vielen Willkürlichkeiten in den meisten Schulgrammatiken, nach deren Richtmaße unsere besten Schriftsteller in den Augen der Schüler als höchst mittelmäßige Scribenten erscheinen müssen.

4. Aber wenn ich auch auf die Bildung des Sprachgefühls besonderen Nachdruck lege, und somit den Weg durch Beispiel und Uebung als den goldenen empfehle, so möchte ich doch nicht die Grammatik ganz ausgeschlossen wissen. Ich halte dafür, daß der grammatische Theil des Sprachunterrichts unter verständiger Leitung zur formellen

¹³⁾ Vorrede zu der deutschen Grammatik. S. Döderlein's Mustersammlung II, 1. 419.

¹⁴⁾ Hiecke, der deutsche Unterricht S. 196,

Bildung, zur Zucht und Ordnung im Reden und Schreiben wesentlich mitwirkt, daß Einsicht in die allgemeinen Gesetze der Muttersprache und in die Regeln des Satzbaues zum sicheren Verständniß des Gelesenen hilft und dem Auffassen einer fremden Sprache vorarbeitet, daß die Interpunktion nur derjenige richtig anwenden kann, welcher Sätze zu zergliedern und zu construiren versteht. Aber hier genügt ein Weniges, und dieses Wenige muß einfach sein.¹⁵⁾ In den untern Klassen bis zum 10. Lebensjahre ist in diesem Stücke vollkommen genug gethan, wenn die Schüler die Redetheile, dann Casus, Tempus, Modus bezeichnen und unterscheiden können, wenn sie wissen, welche Bestandtheile den Satz bilden und welche die Hauptarten des einfachen Satzes sind, endlich wenn sie die Rektion der Präpositionen inne haben. Beiordnung und Unterordnung der Nebensätze gehören nicht in die untern Klassen. Alles mit einfacher Terminologie, am besten mit den lateinischen Bezeichnungen, welche wie *Nomina propria* auch in der französischen, englischen und italienischen Sprache gelten, da Verwirrung nothwendig entstehen muß, wenn die Schüler den nämlichen Redetheil bald so bald anders nennen hören und selbst nennen sollen.

5. Einen vollständigen grammatischen Kurs wünsche ich erst in einer höheren Klasse, etwa bei Schülern von 13 Jahren, welche bereits in den Sprachschatz einigermaßen eingeführt sind und durch das Lesebuch sowol, als besonders durch Erlernung einer fremden Sprache die Befähigung erlangt haben, die aufgestellten Gesetze zu verstehen,

¹⁵⁾ Eine Probe kurzgefaßter Sprachlehre enthält das Lesebuch in Lebensbildern für Schulen. Darmst. 1848. Die Sprachtabellen nehmen hier nur 7 Seiten ein. Mager's Revue 1844. I. 408.

Vergleichungen zu ziehen ¹⁶⁾ und Belege für die Regeln zu finden. Indem wir hier die Hauptthatsachen ordnen und zusammenfassen, werden wir gegen den Vorwurf gesichert bleiben, daß sich der Unterricht regellos in Kreuz- und Quersügen bewege. Aber auch hier soll ein möglichst einfaches Compendium gebraucht werden mit der von den untern Klassen her eingeübten Terminologie. Götzinger's Grammatik, obgleich mit Recht hochgestellt, ist für unsere Schulen zu ausführlich, auch zu schwer. ¹⁷⁾ Um einen Ueberblick zu gewinnen, lese man Einmal die Grammatik rasch durch. Man kann darauf rechnen, daß das Meiste den Schülern bereits bekannt ist; was bisher gelegentlich erinnert worden, erhält hier die ihm gebührende Stelle und eine bestimmte Fassung. Auf die Grammatik verweisen wir nach Maßgabe des Bedürfnisses bei'm Lesen, bei den Stilübungen, namentlich bei der Korrektur derselben, und suchen so die Grundgesetze der Sprache zum lebendigen Eigenthum der Schüler zu machen.

6. Aus dem Gesagten geht hervor, daß ich dem

¹⁶⁾ Otto in der pädag. Vierteljahrsschrift V. 3, 397: „Es ist irrig, zu meinen, daß man eine Grammatik verstehen könne, ehe man einen reichen Umgang mit der Sprache gehabt, viel gelesen und viel gesprochen habe. Die Grammatik gehört der Sprache, nicht die Sprache der Grammatik. Je mehr Sprache Jemand hat, desto mehr Grammatik kann er erlangen. Grammatik kann ohne Sprachreichthum nicht gedeihen.“

¹⁷⁾ Von den grammatischen Lehrbüchern, welche mir das rechte Maß zu halten scheinen, nenne ich die Grammatik von Scholz (Halle 1833), von Mönnich (Nürnberg 1840), von O. Schulz (Berl. 1845), von Kellner (Erfurt 1849), von Eiselein (Umarbeitung, Constanz 1847) und von Bauer (Nördl. 1850). Die beiden letztgenannten fußen auf Grimm.

Lesebuch die erste Stelle einräume.¹⁸⁾ Ein Lesebuch für Schulen ist kein bloßes Unterhaltungsbuch, auf leichte Beschäftigung der Phantasie eingerichtet; es muß auch solche Stücke enthalten, welche erst durch Besprechung und Erklärung das Interesse der Schüler erregen. An solchem Stoffe lernt der Schüler und erstarkt, um Schwierigeres zu fassen und zu lieben. Vorzügliches Gewicht ist darauf zu legen, daß die Knaben gut und schön lesen d. i. laut, deutlich, fließend, mit richtiger Betonung des Ganzen und des Einzelnen, frei von falschem Pathos. Solches lernt man nicht in Einem Jahre; es ist eine Kunst, welche durch alle Klassen zu üben ist; nur so wird das gute und schöne Lesen häufiger werden, als es jetzt getroffen wird. Da das richtige Lesen die vollständige Auffassung des Inhalts voraussetzt, so muß nothwendig dem Lesen die Erklärung des Lehrers zur Seite gehen und jedes Stück öfter gelesen werden. Einzelnes aus Prosa und Poesie wird memorirt, das Memorirte öfter wiederholt, nach Wochen, Monaten, Jahren. Recitiren und Lesen sind die besten Vorübungen für freie Vorträge.¹⁹⁾

7. Praktische Uebungen schliessen sich am leichte-

¹⁸⁾ Derselbe Grundsatz wurde in der Berliner Lehrerkonferenz (15. — 26. Jan. 1849) in Bezug auf die Schullehrerseminare aufgestellt: „Den Mittelpunkt des deutschen Sprachunterrichts im Seminar bildet das Lesen und die Uebung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. An beides schließt sich die Sprachlehre praktisch an.“

¹⁹⁾ Göthe, Wilh. Meister's Lehrjahre V, 7. „Jeder wohlerzogene Mensch soll sich üben, vom Blatte zu lesen, einem Drama, einem Gedicht, einer Erzählung sogleich seinen Charakter abzugewinnen und sie mit Fertigkeit vorzutragen.“ — Für höhere Klassen, in welchen dramatische Stücke gelesen werden, gibt die Vertheilung der Rollen Anlaß zum tieferen Studium des Schriftstellers.

sten an das Lesebuch an. Schon das Besprechen der Lesestücke ist eine Uebung, welche sehr fruchtbar werden kann. Bald ist es der Inhalt des ganzen Abschnittes, den wir zum Gegenstand der Unterredung wählen, bald der Zusammenhang der einzelnen Theile, bald nehmen wir ein schwieriges oder bedeutendes Wort heraus und knüpfen lexikalische oder grammatische Fragen daran. Mündliches und schriftliches Nacherzählen des Gelesenen ist zu aller Zeit für eine nützliche Sprachübung gehalten worden. Dieses Nacherzählen kann ebensowohl mit genauem Wiedergeben der Form als mit freierer Behandlung Statt haben. Doch dürfen nicht an jedes Stück alle Fragen und Uebungen angereiht werden, die angebracht werden können, sondern immer Eine Art derselben vorzugsweise.²⁰⁾

8. Was die andern Uebungen anlangt, die man unter dem Namen Aufsätze zu begreifen pflegt, so glaube ich, daß der Stufengang im Allgemeinen analog den Raumverhältnissen genommen werden müsse. Punkt, Linie, Fläche, Körper — Auffindung oder Erklärung einzelner Wörter, Erzählung, Beschreibung, Abhandlung. Ich sagte: im Allgemeinen; denn im Einzelnen erleidet diese Anordnung mancherlei Modifikationen. Eine und dieselbe Aufgabe kann

²⁰⁾ Wie das Lesebuch zu handhaben sei, zeigt die vortreffliche Schrift: Das Lesebuch, als Grundlage eines bildenden Unterrichts in der Muttersprache, von F. Otto. 3. Aufl. Erf. 1849. Auch Kellner's „Sprachstunden“ (Leipz. 1850) enthalten viel Gutes. — Es war zu erwarten, daß auch diese neuen Anleitungen, wie ältere, viel Mißbrauch erfuhren. Das Erklären wird bis zuweilen zu einem Verwässern oder, wie Vernaleken sagt: Einer armen Fabel oder Parabel wird der letzte Blutstropfen ausgedrückt. (Herrig und Viehoff's Archiv für das Studium der neueren Sprachen VI, 1. 36.) Auch hier ist also gesunder Sinn des Lehrers unentbehrlich.

nach Verhältniß der von dem Lehrer geleisteten Unterstützung für mehrere Kurse passend sein. Aber im Allgemeinen ist die Aufgabe um so schwieriger, nach je mehreren Seiten sich der Gegenstand ausbreitet.

9. Der Unterricht in der deutschen Sprache ist aber nicht auf die demselben eigens bestimmten Lehrstunden eingeschlossen. Jede Lehrstunde, ja jeder Augenblick des Umgangs mit dem Lehrer kann und soll den Schüler, wie überhaupt in seiner geistigen und sittlichen Entwicklung, so auch in dem Gebrauch der Sprache fördern.²¹⁾ Daraus erwächst dem Lehrer die Forderung, daß er stets rein und wohlgeordnet spreche und ebenso an dem Schüler nicht dulde, daß er in ungeformten, unangemessenen Wörtern, in abgebrochenen, undeutlichen Sätzen antworte. Daß diese Strenge sich gar wohl verträgt mit ungekünsteltem Gesprächstone, wird keines Nachweises bedürfen. Sollten wir die Wahl haben zwischen einem nach Inhalt und Form wohlgeordneten Unterrichte ohne alle deutsche Lektionen, und einem Unterrichte, der in den übrigen Gegenständen jener Sorgfalt entbehrend, lediglich mittelst der deutschen Sprachlektionen — und wären diese auch vortrefflich eingerichtet — den Schüler zum richtigen und geordneten Gebrauch seiner Muttersprache leiten wollte; so würden wir wohl alle ohne Bedenken den erstern vorziehen. Aber freilich wird sich daraus nicht folgern lassen, daß die deutschen Lektionen überflüssig sind, sondern es wird um so bestimmter dabei sein Verbleiben haben müssen, daß alle Lehrstunden mit den deutschen Lektionen vereint wir-

²¹⁾ Hier ist von dem die Rede, was die Schule leisten kann und soll. Außerdem kommt natürlich auch der oft weit stärkere Einfluß der häuslichen Erziehung und des Umgangs in Betracht. S. Röder, pädagog. An- und Aussichten. Nordhausen 1843. Herder's Schulrede 1796.

ken sollen, um Verstand, Gedächtniß, Geschmack, kurz den ganzen Menschen zu bilden.

Diefs der Hauptinhalt meines Vortrags. Es meldete sich aber die Frage an, wie die praktischen Uebungen an unserer Schule eingerichtet und geleitet werden sollen. Darauf will ich hier Antwort geben.

Von den deutschen Stilübungen.

Indem wir die Uebungen in der Muttersprache in die engste Verbindung mit dem gesammten Unterricht setzen, behaupten wir, dafs die Aufgaben nach Stoff und Form für jede Art von Schulen eine besondere Beschaffenheit annehmen werden, wenn auch Einzelnes in allen wiederkehrt; ferner, dafs jene Uebungen um so erfolgreicher auf Bildung des Stils einwirken müssen, je mehr geistbildende Elemente dem ganzen Unterrichte inwohnen. Weiter in's Einzelne gehend können wir sogar sagen, dafs da, wo der Unterricht eine Beigabe von feinem Witz hat oder auf Pflege gemüthlichen Sinnes ausgeht, auch die Rede und schriftliche Darstellung der Schüler gerne eine leichte Färbung jener Art annehmen werde. Ueberhaupt kann jenen Fächern gegenüber, in welchen auch durch äufserliche Aneignung eines bestimmten Lehrstoffes etwas erreicht wird, in Bezug auf Sprachübungen nicht genug Gewicht auf die Persönlichkeit des Lehrers gelegt werden. Mit jenen also bleiben wir unverworren, welche meinen, mittelst genauer Durcharbeitung einer methodischen Anleitung zu Stilübungen, ohne alle Rücksicht auf den sonstigen Bildungsgang der Schüler, künstlerische Vollendung der Rede erzielen zu können. Einem solchen Irrthume haben wir das Urtheil gesprochen. Aber trotz dieser Verwahrung ist die Sache

nicht außer Streit. Von manchen Seiten will nämlich der Nutzen, den die zur Bildung des Stils angeordneten Uebungen haben sollen, nicht anerkannt werden. Man verweist auf die Ersten der deutschen Literatur, auf Göthe, Schiller, welche in ihrem Schulunterricht keine oder höchst mangelhafte Stilübungen gehabt; auf Joh. Rist, Lohenstein, Elias Schlegel, Gellert, Rabener, Klopstock, welche auf den sächsischen Fürstenschulen oder in andern ähnlich eingerichteten Anstalten studirten in einer Zeit, wo jene Uebungen daselbst nicht nur unbekannt oder verachtet, sondern deutsche Bücher sogar verpönt waren; auf Hamann, welcher als Erzieher erklärte, mit Chrieen und Stilübungen wisse er sich nicht abzugeben. Ja, man hat sogar die Vermuthung ausgesprochen, daß unsere großen Schriftsteller eben dadurch Deutschlands Ehre geworden seien, daß sie in ihrer Jugend keinen besondern Unterricht in der deutschen Sprache erhalten haben.¹⁾ Wir verkennen nicht, wie viel bei dem Stil, sowie bei jeder andern Kunst, auf das natürliche Geschick ankommt, und leicht geben wir zu, daß ein Lehrer, welcher für Beurtheilung der Rede keinen andern Maßstab kennt, als den einer engen Grammatik, manche schöne Anlage stören, auch zerstören kann, daß demnach die Leitung der Stilübungen große Umsicht und Sorgfalt erfordert, damit nicht über dem Verstoffe gegen angenommene Regeln der sonstige Werth einer Ausarbeitung, die Rundung und Anmuth der Darstellung übersehen werde. Allein von der andern Seite sollte auch anerkannt werden, erstlich, daß auch dem ausgezeichneten Talente die Leitung eines erfahrenen Lehrers nützlich sein muß, indem sie ihm über manche Nachlässigkeiten in der Form hinweghilft, die eine

¹⁾ Hamann's Werke, VI. 322. K. v. Raumer's Gesch. der Pädag. II, 320. Ev. K. Z. 1836. Nr. 47.

aufserdem treffliche Darstellung verunstalten; zweitens, dafs aus dem Bildungsgange einzelner Menschen, welche entweder von der Natur reich genug begabt waren, um sich selbst Bahn zu schaffen, oder durch die Gunst besonderer Verhältnisse, durch den Umgang mit hochgebildeten Männern gefördert wurden, eine Vorschrift für den Schulunterricht nicht entnommen werden darf. Denn gälte dies, wie vieles Andere müfste dann fallen! Für die grofse Mehrzahl der Schüler, auf welche jeder Lehrplan Bedacht zu nehmen hat, wird es wahr bleiben, dafs Fertigkeit und Sicherheit der Darstellung nur durch wohlgeleitete Uebung erlangt wird.²⁾ Endlich wurde denen, welche den Uebungen im Stil eine Bedeutung beilegen, entgegengehalten, dafs genaue Kenntnifs einer Sache von selbst das rechte Wort zu geben pflege. Diesem Einwande, welcher an bekannte ältere und neuere Sprüche über die Quelle wahrer Beredtsamkeit erinnert, können wir entgegnen, dafs, wenn auch ohne Sachkenntnifs die Worte leer bleiben, doch auch bei gründlicher Bekanntschaft mit dem Gegenstande und bei warmer Begeisterung nicht selten auffallende Unfähig-

²⁾ Gegen Wackernagel, welcher behauptet (d. Unterricht i. d. Mutterspr. S. 103), Herder empfehle die Fertigung von allerlei Aufsätzen nur Jünglingen, nicht Knaben, verweise ich auf Herder's Worte in dessen Regeln für den Unterricht: „Der Lehrer kann seine Schüler nicht zeitig genug üben, Wörter und mit der Zeit einen Spruch, einen kleinen Brief, eine kleine Geschichte aus dem Kopfe zu schreiben; denn nur durch Uebung kommt Lust und Liebe zur Arbeit in junge Leute, und wo eine Klasse blos lesen und hören mufs, schläft sie gewifs ein.“ Ebenso Schleiermacher, Erziehungslehre S. 434: „Frühe schon mufs die Fähigkeit entwickelt werden, die einfachen Gedanken auf richtige Weise durch die Schrift zu fixiren; daran schliesst sich auf das leichteste der Gebrauch des Schreibens im gewöhnlichen Leben an.“

keit, den richtigen Ausdruck der Schriftsprache zu finden, Schwerfälligkeit der Satzbildung und andere Mängel der Darstellung, nicht bloß bei dem bürgerlichen Geschäftsmanne, sondern auch bei Künstlern und Gelehrten, angetroffen werden; daß Manche zwar über einen Gegenstand gut sprechen können, aber in Verlegenheit gerathen, sobald sie dasselbe, was sie mündlich ausgeführt haben, schriftlich wiedergeben sollen, Andere wohl der schriftlichen Darstellung mächtig, aber nicht im Stande sind, einen einfachen Satz ohne Anstofs vorzutragen. Wird in solchen Fällen auf mangelhaften Schulunterricht zurückgewiesen, so erhalten wir neue Veranlassung, den Uebungen in der Rede — der schriftlichen wie der mündlichen Darstellung, da keine die andere ersetzen kann — alle Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn auch kein Lehrmeister vermag, die Kunst der schönen Darstellung mitzutheilen und gleichsam einzuimpfen, und hier Vieles der reiferen Entwicklung des Geistes überlassen bleiben muß, so kann die Schule doch den Sinn für Klarheit, Angemessenheit, Wohllaut der Rede wecken, überhaupt zum Wahren und Schönen anleiten, das Unvollkommene abwehren oder verbessern, das Ungeordnete regeln; und diese Aufgabe muß um so sicherer gelöst werden, je mehr die Uebungen dem Alter und der Bildungsstufe der Schüler angemessen sind, je bestimmter die grammatischen, rhetorischen, logischen und ästhetischen Gesetze, welche bei der Darstellung in Erwägung kommen, dem Lehrer vor Augen stehen. Es wird sich also nur darum handeln, welcher Art die Stilübungen sind und wie sie durchgeführt werden, um ein Urtheil über ihren Werth oder Unwerth fällen zu können.

Dem obersten Grundsatz, daß nichts zum Gegenstande einer Aufgabe genommen werden dürfe, was jenseits des Gesichtskreises der Schüler liegt, setze ich ergänzend das Positive gegenüber, daß alles, was in diesen Kreis fällt,

also alles, was im täglichen Leben oder in dem Bereiche des Wissens oder der Phantasie dem Schüler entgegentritt, Stoff geben kann zu schriftlicher Darstellung.³⁾ Daraus ergibt sich, daß der Lehrer sich nicht an eine Themensammlung fesseln darf, sondern die Aufgaben frei wählen muß, wobei ihm zwar die vorhandenen Sammlungen zum Fingerzeig dienen können, aber doch die eigene Beobachtung der Lebensverhältnisse der Schüler die Hauptquelle sein muß. Wir besitzen eine große Anzahl von Hilfsbüchern; wie in andern Gebieten finden sich auch hier Werke von sehr verschiedenem Werthe. Aber selbst von den besten wird keine Sammlung außer dem Kreise, in welchem sie entstanden ist, ohne Beschränkung gebraucht werden können, oder gar den Wünschen und Bedürfnissen Aller vollkommen entsprechen. Denn wenn die Themata das Interesse der Schüler erregen sollen, so müssen sie individuell sein, sich auf Anschauungen, Erlebnisse, Erfahrungen des Knaben beziehen. Einzelnes von diesem Individuellen wiederholt sich zwar in verschiedenen Kreisen, aber doch unter Modifikationen; das Meiste aber gestaltet sich für jeden Ort anders, so daß, wenn auch die Art der Aufgabe passend erscheint, doch der Inhalt ein verschiedener ist. Manche Bücher empfehlen sich durch die große Zahl von Themen, welche sie darzubieten versprechen. Man greift begierig darnach, in der Hoffnung, nun einmal aller Verlegenheit in der Wahl der Aufgaben überhoben zu sein. Allein wie werden wir getäuscht, wenn wir den Inhalt betrachten! Von 10 Themen ist oft nicht eines zu gebrauchen; theils erhalten wir zu allgemeine oder schief gestellte Aufschriften, nicht wenige gehen über die Stufe hinaus, welcher sie bestimmt sind, dazu kommt, wie gesagt, die unvermeidliche lokale Beschränktheit. Die meisten Samm-

³⁾ A. Schott in d. d. Vierteljahrsschrift 1840. 4. S. 217.

lungen würden kaum die Hälfte ihrer Nummern haben, wenn die Verfasser nur solche Aufgaben verzeichnet hätten, welche durch die Erfahrung als passend bewährt worden sind. Nicht wenige Aufgaben sind aus einer Sammlung in die andere übergegangen, nicht immer mit der glücklichsten Auswahl. Schaller's Magazin für Verstandesübungen, Falkmann's Methodik der Stilübungen (Hannov. 1818) und Heinsius Teut III. sind die Hauptquellen für die spätern. Aus dem bedenklichen Grundsatz, daß der tüchtige Schüler überwiegend ein Leben in Büchern führe, entwickelt Hiecke eine Menge von Aufgaben für mündlichen und schriftlichen Vortrag; und aus der gleichen Grundansicht hat Günther eine Sammlung von 2600 Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten gewonnen.⁴⁾ Allein wie viele Schüler selbst der obersten Klasse eines Gymnasiums werden im Stande sein, Themata zu behandeln, wie folgende sind: Zusammenstellung der Charaktere: Weisslingen und Clavigo, Antonio und Octavio; — die Lösung des Knotens im Philoktet und in Göthe's Iphigenia; welcher Fortschritt in der Weltanschauung des Dichters zeigt sich in Schiller's dramatischen Jünglingscharakteren? — Und welche ausgedehnte Lektüre setzt Günther bei seinen Sekundanern und Primanern voraus! Ossian, Dante, Ariosto, Cervantes, Tasso, Milton, Engel, neben den geläufigeren Namen alter und neuer Zeit.⁵⁾ Eine so überreiche Lektüre kann den jugendlichen Geist nicht bilden, sondern nur betäuben und verwirren. An den 50 Schriften, welche Günther in Vorschlag bringt, hat ein Lebens-

⁴⁾ Günther, Handbuch f. d. deutsch. Unterricht. Halle 1845.

⁵⁾ Günther rechnet auf je zwei Wochen Ein Buch, so daß in 2 Jahren von den Schülern 50 Bücher gelesen sind. Hiecke setzt auf jeden Wochentag 12 Stunden, auf den Sonntag 6 Stunden Arbeit für die ältesten Schüler!

alter vollauf zu thun, wie sollte sie der achtzehnjährige Jüngling bewältigen können! Je besser eine Schrift ist, desto mehr verdient sie oft gelesen zu werden, und nur aus der Vertiefung in ihren Inhalt wird der Gedankenreichthum, zugleich mit der Macht den Reichthum zu beherrschen, hervordringen.⁶⁾ Ebenso kann ich keine Frucht von Rupp's Vorschlag erwarten, der Schüler solle jeden Tag eine halbe Stunde einem Thema widmen, und so innerhalb zweier Jahre die ganze Sammlung von 356 Aufgaben zweimal durchlaufen.⁷⁾ Ja, durchlaufen wird er sie; aber ob er sie auch durchdenkt, das ist die Frage, auf welche es allein ankommt. Aber nicht blos in den Sammlungen für höhere Klassen, auch in solchen, die auf die untern und mittlern Stufen berechnet sind, zeigt sich bisweilen dieselbe Neigung, durch eine große Menge von Aufgaben dem Unterricht zu dienen. Ich erwähne die Sammlungen von Bormann und Ritsert⁸⁾, welche ohne Zweifel zu den besten ihrer Art gehören; ihr Werth wäre um das Doppelte höher, wenn ein Drittheil der Aufgaben weggeblieben wäre. Namentlich stören bei Ritsert die vielen aus dem religiösen Gebiete entnommenen Themata.

Indem ich nun daran gehe, die verschiedenen Arten von Aufgaben zu verzeichnen, und zu prüfen, welche der herkömmlichen Uebungen ihrem Zwecke mehr oder weni-

⁶⁾ Vgl. Pfarrius in der deutschen Vierteljahrsschrift 1843. 4. S. 31—47. Thiersch in Friedemanns Paränesen. I, 290.

⁷⁾ Rupp, Mustersammlung. Königsberg 1843. S. XV.

⁸⁾ Bormann, Hilfsbuch für deutsche Stilübungen. Berlin 1839. Dessen methodische Anweisung, 4. Aufl. Berl. 1846. E. L. Ritsert, Lehre vom deutschen Stile. 4. Aufl. Darmstadt 1848. Ritsert ist von einigen Neueren ungebührlich geplündert worden. — Noch reicher als die eben genannten Schriften ist Falkmann's prakt. Rhetorik, 4. Auflage. Leipz. 1849.

ger entsprechen, bemerke ich, daß hier der Titel Stilübungen im weitesten Sinne gefaßt ist, so daß alle Uebungen darunter begriffen werden, welche darauf abzielen, das Denk- und Darstellungsvermögen zu stärken. Ich habe zunächst 10 — 16jährige Schüler einer deutschen Real- oder Bürgerschule vor Augen; doch zweifle ich nicht, daß sich Manches ebenso auf die höheren Klassen der Volksschule, wie auf die untern und mittleren Klassen der Gymnasien wird anwenden lassen. Im Allgemeinen ist der Gang vom Leichterem zum Schwereren genommen, aber so, daß, wo eine Art von Uebung für mehrere Stufen passend ist, diese nur Einmal berührt und die Steigerung sogleich angedeutet wird.

Soll ich auch ein Wort über die jüngeren Kurse sagen, so möchten für diese die Aufgaben nächst den Leseübungen, welche hier Hauptsache sind, und dem Einprägen der allgemeinsten grammatischen Verhältnisse, auf folgendes zu beschränken sein:

- 1) Genaues Abschreiben einer gedruckten oder geschriebenen Vorlage; eine Uebung, welche nach Umständen auch noch später am Platze sein kann, da bekanntlich oft Knaben nach dem Austritte aus der Schule in Abschriften noch Fehler begehen;
- 2) Diktate zur Einübung der Orthographie, ⁹⁾ mit Ausschluss solcher Wörter, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind. Diese, wie schwierigere geographische, geschichtliche Namen, und technische Ausdrücke

⁹⁾ Gute Anleitung und reichen Stoff zu diesen Uebungen geben: B o r m a n n, der orthogr. Unterricht in seiner einfachsten Gestalt. Berlin 1840; K e l l n e r, Rechtschreibunterricht in der Elementarschule. Eisleben 1850; G ö t z i n g e r, die Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung und Satzzeichnung. 4. Aufl. Leipz. 1850.

der Naturlehre können in höheren Klassen von Zeit zu Zeit den Stoff zu einer Aufgabe liefern;

3) Klassificiren der Redetheile;

4) Uebungen im Konstruiren;

5) Besprechung des Gelesenen mit leichten Fragen in Beziehung auf den Inhalt und auf einzelne Wörter und Fügungen;

6) Recitiren von kleinen Gedichten und prosaischen Erzählungen;

7) Mündliches und schriftliches Wiederholen einfacher Fabeln und Geschichten.

Ja nicht höher!

1. Aufgaben aus dem Gebiete der Onomatik.

Ich nehme diesen Ausdruck Mager's der Kürze wegen, um eine Gruppe von Aufgaben zusammenzufassen, welche von jeher eine Stelle in der Schule eingenommen haben. Die Onomatik hat die Wurzeln der deutschen Stämme nachzuweisen und ihre Bedeutungen anzugeben, die Ableitungen und Zusammensetzungen, die ursprüngliche, weitere, metaphorische Bedeutung eines Wortes aufzuzählen, das Uebereinstimmende und den Unterschied der Synonymen zu entwickeln — den ganzen Wortschatz darzulegen und zu ordnen. ¹⁾

Obwohl die vollständige Behandlung der in der Onomatik gestellten Fragen ein umfassendes Sprachstudium voraussetzt, so reichen doch die Anfänge dieser Forschungen bis in die untern Kurse des deutschen Sprachunterrichts. Jeder Lehrer macht den Schülern bemerklich, wel-

¹⁾ Viehoff's Archiv I, 4. 27. Onomat. Wörterbuch von J. Kehrein. Wiesb. 1847. Deutsches Sprachbuch von Th. Vernaleken. St. Gallen und Bern 1850.

cher Reichthum an Wörtern sich entfaltet durch Ablaut, durch die Vor- und Nachsilben be, ge, ent, ver, zer —, — ig, lich, sam, haft u. s. w. und welche Bedeutung diesen inwohnt; zeigt den Unterschied zwischen Ableitung und Zusammensetzung, oder weist an einzelnen Wörtern nach, wie die ursprüngliche Bedeutung durch bildlichen Gebrauch von dem sinnlichen Gebiete auf das geistige übergegangen ist.

Die Uebungen, welche hieher gehören, schliessen sich am natürlichsten an das Lesebuch an; einige werden passend auch aus andern Lehrgegenständen den Stoff entnehmen. Ich nenne folgende:

1. Aufsuchen der Wörterfamilien; z. B. Welche Substantiva, Adjectiva, Verba, Adverbia gehören zu: Geben, Nehmen, Sehen, Finden? S. Heinsius II, 145.
2. Aufsuchen der Begriffsfamilien; ²⁾ z. B. Umfang des Begriffes: Güte.
3. Zurückführen der abgeleiteten Wörter zunächst auf ihren Stamm; in höhern Klassen auf die Wurzel.
4. Bildung und Erklärung zusammengesetzter Substantiva.
5. Angabe der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes; hiebei läßt sich die Frage beantworten, ob die sogenannten Homonyma auf Einen Grundbegriff zurückzuführen sind, oder auf dem Zusammentreffen

²⁾ J. Paul's Vorschule der Aesthetik §. 77: Intransitiva Verba der Bewegung nach einem Orte sind über 80, der handelnden über 70, für den Schall haben wir 100; für die Bewegung im Orte führt J. P. gegen 40 an; ungeheuer ist der Reichthum an Wörtern des Sterbens und Tödtens, des Hassens und Trennens, geringer für paaren, gatten; ganz arm ist die deutsche Sprache an Wörtern der Freude. — Ueber bildl. Ausdr. ebend. §. 76. M u n d t, Kunst der deutschen Prosa. 1843. S. 20.

zweier Stämme in Einer Form beruhen ; a) Gesicht, Gift, Heide, Schloß, Band ; b) Rost, Mast, Strauß, Reif, Mark.

6. Definitionen, welche sich in höhern Klassen zu Begriffsentwicklungen steigern.

7. Erklärung von Synonymen.

Bei den Definitionen müssen wir einige Sätze aus der Logik entlehnen, wenn wir auch den vornehmen Titel vor den Ohren der Schüler verschweigen. Es soll kein Cirkel, keine Tautologie in der Definition vorkommen, sie soll das Wesentliche enthalten, einfach und klar sein; auch die Form ist wichtig. Je einfacher der Begriff, desto schwieriger die Definition. Die Wahl der Aufgaben erfordert daher Umsicht. Viel passendes Material bietet der Religionsunterricht, aber auch Geographie, Naturgeschichte, Mathematik.³⁾ Hier können Definitionen nicht umgangen werden. Aus diesen Bereichen entnehme man also die Aufgaben; so wirkt der deutsche Unterricht auf bestimmtere Auffassung der übrigen Gegenstände zurück.

Es scheint mir fehlgegriffen, wenn Ritsert S. 246. Definitionen folgender Substantiva verlangt: Holz, Posaune, Zweck, Absicht, Trieb, Beweggrund. Für Volksschulen und untere Klassen der Realanstalten, welchen das Buch von Ritsert zugeordnet ist, paßt Solches nicht. Ich stelle diesen Beispielen andere gegenüber, mit welchen ein Knabe sicherer fertig werden wird. Man definire: Gerecht, barmherzig, treu, und die entsprechenden abstrakten Substantiva; — Ufer, Vorgebirge, Gefälle, Bucht, Landenge, Landzunge, Lawine, Firn, Werfte, Rhede. Beispiele, an denen man zeigen kann, wie man nicht definiren dürfe, sind ebenso lehrreich als Muster der Nachahmung. In gedruckten Anleitungen zu Denk- und Stilübungen lesen wir als Vor-

³⁾ S. die Beispiele in Herling's Lehrb. d. Stilistik II. S. 1.

bild: Wasser ist diejenige farblose Flüssigkeit, die in tropfbarer Gestalt und auch in Dünste aufgelöst erscheint, weder Geruch, noch Geschmack hat, und zum Waschen, Kochen, Trinken u. s. w. dient. — Der Pfau im Stalle ist ein organisirter Körper u. s. w.

Die Erklärung der Synonymen schließt sich an die Definition an, sie ist theilweise in dieser enthalten. Um die Willkürlichkeiten zu vermeiden, welche auf diesem Gebiete so häufig sind, muß man die Etymologie zur Führerin nehmen, ferner der Geschichte und geographischen Verbreitung eines Wortes nachforschen. Diesen Weg schlägt das *synon. Wörterbuch* von Weigand ein (Mainz, 1843), gegen welches alle frühern Arbeiten von Eberhard, Genthe, Mayer auf immer zurücktreten müssen.

In untern und mittlern Klassen wird die Synonymik einen engen Kreis einnehmen. Mager will in den mittlern Klassen schon in Einem Jahre 300 Nummern der leichtern Synonymen behandelt wissen. Diefs würde eine weit umfassendere Berücksichtigung eines Theils der Sprachlehre nöthig machen, als mir möglich scheint. — Man geht in der Regel davon aus, gegen gröbere Verwechslungen anzukämpfen, welche im Munde des Volkes häufig vorkommen: ehrliebend und ehrgeizig, zeitlich und zeitig, bewogen und bewegt, erfinden und entdecken, einfältig und einfach, dick und dicht. Nächst dem geben das Lesebuch und die Schülerarbeiten Anlaß, einzelne Synonymen zu behandeln. Gut ist es, Beispiele voranzustellen, in welchen die Wörter in ihrer eigenthümlichen Geltung gebraucht sind, und durch Vergleichung das Uebereinstimmende und die Unterschiede entwickeln zu lassen. Die gelegentlich einzeln besprochenen Synonymen können dann zum Zweck einer schriftlichen Arbeit nach einigen Wochen oder Monaten zusammengestellt werden. Solche Ausarbeitungen werden zum tieferen Verständniß der Sprache führen,

dann aber auch die Frucht bringen, daß die Schüler sich in ihrem Ausdruck der Bestimmtheit und Angemessenheit befleißigen.

2. Syntaktische Aufgaben.

Theoretische und praktische Aufgaben. In jenen, welche unter Andern Heinsius (im Teut III. S. 12) bei den Uebungen für die mittlere Bildungsstufe aufführt, wird von den Schülern gefordert, aus Beispielen gewisse Lehren der Syntax abzuleiten, Lehrsätze in bestimmter Fassung zu geben und auszuführen, Unterschiede zwischen ähnlichen Konstruktionen nachzuweisen. Diese theoretischen Aufgaben fallen unter den Gesichtspunkt der unter Nr. 6 angegebenen Uebungen. Die praktischen Aufgaben, von welchen hier die Rede ist, gehen vorzüglich auf Zerlegung und Bildung von Sätzen und Satzgefügen. So wenig ich aber oben einer in's Einzelste gehenden, ununterbrochenen Analysis des Gelesenen das Wort reden konnte, so wenig kann es jetzt meine Absicht sein, ein künstliches Schema vorzuzeichnen, in welchem alle denkbaren syntaktischen Kombinationen ihre Stelle finden. Diefs halte ich in Bezug auf unseren Zweck weder für nothwendig, noch für rathsam. Wer sonst eine Zusammenstellung der Satzfiguren sucht, der findet manigfache Gebäude in den meisten neueren Sprachlehren.¹⁾ Nicht als die einzige, sondern als eine von vielen Uebungen soll die Zerlegung und Bildung von Sätzen gelten; einmal übersichtlich dargestellt, kann sie von Zeit zu Zeit in einzelnen Theilen wieder

¹⁾ Aufser den am Schlusse dieses Abschnitts genannten Schriften führe ich an: F. C. Honcamp, Vollständige Anleitung zum Elementarunterricht in der Sprachlehre. Soest 1848. Dessen: Gedanken über den Unterricht in der Sprachlehre. Soest 1846.

aufgenommen oder erweitert werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß man von dem einfachen, unbekleideten Satze ausgeht und stufenweise durch die Formen des zusammengesetzten Satzes fortschreitet, der seine höchste Vollendung in der Periode findet.

Die Aufgaben, welche sich an diese Gliederung anknüpfen, bewegen sich 1) im Aufsuchen der einzelnen Satzformen; 2) in der Zerlegung der Sätze mit Nachweisung des innern Verhältnisses, in welchem die Glieder des Satzes zu einander stehen (Grund, Folge, Bedingung); 3) in der Bildung von Sätzen und Perioden nach einem vorgezeichneten Schema; 4) in der Umwandlung durch veränderte Stellung und Verbindung; 5) in der Ausführung abgekürzter und in der Ergänzung unvollständiger Sätze.^{2a)}

Solche Uebungen, mit Maß angewendet und mit einer gewissen Strenge durchgeführt, werden gegen üblen Verdacht sicher gestellt sein. Denn es wird auch hier die Methode Einzelner von der Sache selbst geschieden werden müssen. Otto Schulz führt das vielgebrauchte Beispiel von dem bellenden Hunde an, um das gegen den Mißbrauch jener Uebungen gerichtete Wort zu erläutern und zu bekräftigen.^{2b)} „Man läßt aus dem einfachen Satze: der Hund bellt, durch fünffache Erweiterung folgenden ausgebildeten Satz entstehen: Der wachsame Hund des Metzgers bellt am Abend vor dem Hause wegen des Bettlers mit Heftigkeit.“ Wenn O. Schulz diese Behandlung der syntaktischen Uebungen „gedankenloses Plapperwerk“ nennt und den Wunsch ausspricht, daß Mißgriffe dieser Art im Unterricht nicht mehr vorkommen

^{2a)} Viele Beispiele dieser Uebung, welche mancherlei Abwechslungen zuläßt, gibt Schulz in seinem Sprachschüler. — ^{2b)} Zur Methodik des Sprachunterrichts in Volksschulen S. 25.

möchten: so müssen wir einstimmen, da wir die Kinder aufrichtig bedauern, welche leider noch in gar vielen Schulen zu so abgeschmackten Arbeiten und dadurch zu leerer Wortmacherei angeleitet werden. Allein jener Tadel ist nicht mehr am Orte, sobald kein anderer Satz geduldet wird, als ein solcher, welcher einen gesunden Gedanken in sich schließt, und wenn, was bereits gesagt, die Uebung nicht länger und öfter getrieben wird, als unumgänglich nothwendig ist. Ein verständiger Unterricht wird doch auch nicht unterlassen zu bemerken, dafs es nicht angeht, in jeden Satz lediglich zur Ausfüllung des Schemas alle formell zulässigen Bestimmungen zu bringen, sondern dafs auch der Inhalt zu prüfen ist.³⁾ Längst haben Sprachlehrer gerathen, die Sätze aus dem Lesebuche auswählen zu lassen, oder den Schülern sonst den Stoff an die Hand zu geben. Freie Wahl führt die Schüler, namentlich die noch unmündigen, in Verlegenheit, in welcher sie leicht auf Ungereimtheiten verfallen, und macht die Kontrolle unmöglich.

³⁾ Schon Quintilian sagt (Institut. I, 1.): *li quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponentur, non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentes.* Teipel in Jahn's Jahrb. Suppl. XIV. 489: „Es ist nicht zu gestatten, dafs ein Satz blofs zur Ausfüllung oder der gefälligen Wendung wegen vorkomme, der nicht im Sachverhältnisse beruht.“ Auch das müssen wir als einen argen Mißgriff bezeichnen, wenn poetische Stücke lediglich zu grammatischer Analyse benützt werden; denn dieß ist ein sicheres Mittel, um den poetischen Sinn der Jugend zu ertöden. Vgl. Vernaleken in Herrig's Archiv VI, S. 36. — Es ist aber kaum zu sagen, wie viel gerade in diesem Theil des Sprachunterrichts gesündigt wird. Das albernste Gerede wird geduldet, ja auch gut geheifsen, wenn der Schüler nur der formellen Forderung Genüge leistet!

Gute Uebungsbücher für untere und mittlere Klassen sind:

Peter, die ersten Grundregeln der deutschen Sprache. Hannover 1839.

Vernaleken, deutsche Beispielgrammatik. St. Gallen und Bern 1840.

Mönnich, Aufgabensammlung zum 1. Kurs seiner Schulgrammatik. Nürnberg 1841.

Ritsert, deutsche Sprachlehre mit zahlreichen Uebungsaufgaben. 4. Aufl. Darmstadt 1850.

Kellner, ausgewählte Sätze und Musterstücke. Erfurt 1849. (Sehr brauchbar.)

Lehmann, allgemeiner Mechanismus des Periodenbaues. Danzig 1833. (Für Lehrer in höheren Klassen.)

Einzelne Musterperioden, welche das Lesebuch darbietet, lasse man die Schüler, nachdem sie auf Gehalt, Ebenmaß, Wohllaut aufmerksam gemacht worden, auswendig lernen und öfter recitiren. Zur etwa nöthigen Ergänzung des Lesebuchs wird Haupt's deutsche Prosa gute Dienste leisten.

3. Nacherzählen.

Wohl die am häufigsten vorkommende Uebung, welche nicht bloß für jüngere Schüler paßt, sondern auf jeder Stufe mit Nutzen Statt haben kann. Sie gründet sich auf den im Gebiete jeder Kunst anerkannten Satz, daß wir uns an Mustern heranbilden und uns lange in dem Bereiche der Nachahmung bewegen, ehe wir uns eine eigene Bahn schaffen. Ja, nicht wenige von denen, welche als Musterschriftsteller gelten, haben bekannt, daß sie lediglich durch fortgesetzte sorgfältige Reproduktion guter Darstellungen ihren Sprachreichthum gewonnen und sich an stetige und geordnete Entfaltung des Stoffes gewöhnt, dabei auch

eine grofse Sicherheit erlangt haben, Gehörtes und Gelesenes genau und verständlich wiederzugeben. Treue des Gedächtnisses und Ordnungssinn aber gehören zu den bedeutendsten Faktoren eines guten Stils. Gegenstand der Aufgabe kann jede Erzählung sein, welche nach Inhalt und Form dem Knaben angemessen ist; indessen liegt es nahe, für jene Uebungen besonders den geschichtlichen Unterricht auszubenten, so dafs der Schüler, während wir zunächst die Form im Auge haben, zugleich einen behaltenswerthen Stoff sich fester aneignet.

Die angedeutete Steigerung liegt 1) in dem gröfseren Umfang und in dem verwickelteren Gange der Erzählung; 2) in dem Stil der Erzählung; 3) in der geringeren Hilfeleistung, welche der Schüler erfährt; 4) in der gröfseren Strenge der Beurtheilung. — Damit die Arbeit allmählig eine freiere Haltung gewinne, ist nicht nur zu dulden, sondern auch zu verlangen, dafs der Schüler bisweilen den Ausdruck des Originals verlasse. Wenn hiebei darauf geachtet wird, dafs sich nicht das Gewöhnliche und Gemeine einschleiche, so wird jedes Bedenken gegen eine freiere Behandlung gehoben sein. Freuen wir uns, wenn sich der Schüler nicht ängstlich an jedes Wort bindet, sondern den Gedanken zu fassen weifs.

Hieher lassen sich auch solche Aufgaben rechnen, in welchen die Schüler Vorfälle, welche sie selbst erlebt oder aus Anderer Mund gehört haben, mündlich oder schriftlich wiederzugeben haben. Etwas schwieriger als das Nacherzählen vorgelesener Geschichten sind diese Aufgaben aus dem Grunde, weil sich hier der Schüler nicht blos den Hergang bestimmt vergegenwärtigen, sondern auch die Form selbst finden mufs. Schleiermacher empfiehlt diese Uebung mit den Worten: Je mehr die Kinder geübt werden, das ihnen im freien Leben Begegnende zu reproduciren, desto aufmerksamer werden sie sein auf die vorüber-

gehend sich ihnen darbietenden Gegenstände. Erziehungslehre S. 404.

Gleich den Erzählungen können auch Beschreibungen, Abhandlungen, Reden, Gespräche den Stoff für die Uebungen in der Reproduktion geben.

4. Erfindung von Erzählungen und Fabeln; Nachbildung, Umbildung.

Eine höhere geistige Thätigkeit, somit auch ein reiferes Alter, erfordert das Erfinden und Nachbilden von Erzählungen. Diese Uebung steht am Uebergang von der Reproduktion zur Produktion. Knaben von reicher Phantasie werden dem Verlangen des Lehrers leicht genügen, ja dasselbe überbieten; allein die Mehrzahl wird eine solche Mitwirkung des Lehrers in Anspruch nehmen, daß das freie Schaffen lange auf ein Minimum reducirt wird. Am ersten kann wohl erwartet werden, daß der Schüler eine im Entwurf gegebene Erzählung ausbilde. Diefs geschieht 1) durch Individualisirung. Wenn im Entwurf gesagt ist: Eine Familie lebte in großer Noth, — so hat der Schüler die Aufgabe, das Allgemeine durch das Besondere (Mangel, Mühe, Sorgen etc.) auszuführen; 2) durch Einfügung von Nebenumständen; 3) durch Anführung von Rede und Gegenrede. (Als Muster einer individualisirten Behandlung erwähne ich die Fabel von dem Wanderer und der Schlange in Göthe's Reineke, 9. Gesang.)

Einen Schritt weiter gehen wir, indem wir nur einzelne Wörter diktiren, aus welchen eine Erzählung zu bilden ist. Natürlich wird es hier auf die Wahl der Wörter ankommen. Nicht als eine Aufgabe, sondern als ein Räthsel ist es anzusehen, wenn in einer Sammlung folgende Wörter gegeben sind: Elle, Kirsche, Peter, Bleistift, Elbe,

Strich, Strafe, Antwort, Schutt. Was zur Erleichterung der Arbeit dienen soll, kann dieselbe auch hemmen. — ¹⁾

Bei der Nachbildung wird der Schüler vor allem aus dem vorgelegten Muster die Hauptpunkte der Entwicklung aufzusuchen haben, welche sich ebenso durch seine eigene Arbeit hindurchziehen sollen. In einer bekannten Erzählung ist gesagt: Die Treue eines Dieners kam in Verdacht, da seinem Herrn ein Kleinod abhanden gekommen war; er liefs sich aber in seinem Dienste nicht irre machen, weil er sich nichts Böses bewußt war; plötzlich entdeckte sich durch einen günstigen Zufall seine Unschuld. Da die Veranlassung des Verdachts, die Entdeckung der Unschuld auf verschiedene Weise gedacht werden kann, so ist der freien Thätigkeit des Schülers Spielraum gelassen. Formell kann die Aufgabe so gestellt werden, dafs einzelne Satzgefüge des Musters in der Arbeit des Schülers wiederkehren müssen; doch wird die Darstellung gezwungen ausfallen oder anderseits zu sehr als Kopie erscheinen, wenn diese Forderung auf alle Sätze ausgedehnt wird. Obwol die Nachbildung schon auf dieser Stufe als Umbildung erscheint, so wird dieser doch noch ein besonderes Gebiet bleiben, insofern verlangt werden kann, dafs der Charakter der handelnden Personen, der Verlauf und die Entwicklung der Erzählung geändert oder die Form gewechselt, z. B. die Erzählung in einen Brief eingekleidet wird.

¹⁾ Indessen finde ich, dafs Manche gerade darein die eigentliche Aufgabe setzen, aus Wörtern, welche ohne alle Beziehung zu einander stehen, eine Erzählung zu bilden. Der Schüler soll die Erzählung ganz frei erfinden und jene Wörter zwanglos einfließen lassen. So stünde die Aufgabe etwas höher als sie oben gefafst wurde, indem ich zunächst die bezeichnendsten Wörter gegeben wünschte, an welchen sich der Faden der Erzählung fortführt.

Ein ganz freies Schaffen verlangen wir von dem Schüler, indem wir ihm ein Thema oder ein Sprichwort bestimmen, über welches eine Erzählung zu bilden ist; Z. B. Edle Rache; der Freund in der Noth; wer nicht hören will, muß fühlen; wer viel anfängt, endigt wenig.²⁾

Lessing empfiehlt in der Abhandlung: „Von einem besondern Nutzen der Fabeln in Schulen“ (1759) eine Uebung, welche ich kurz erwähnen will. „Die Erfindung äsopischer Fabeln ist eine von den Uebungen, welche dem Alter eines Schülers am allerangemessensten sind; nicht, daß ich damit suchte, alle Schüler zu Dichtern zu machen, sondern weil es unleugbar ist, daß das Mittel, wodurch die Fabeln erfunden werden, gleich dasjenige ist, das allen Erfindern überhaupt das allergeläufigste sein muß.“ — Wie jene Uebung anzustellen sei, hat Lessing in seinen Fabeln selbst vorgezeichnet. Er entwickelt aber auch die Genesis derselben. Z. B. die bekannte Fabel von dem Löwen und dem Esel fängt an: Der Löwe und der Esel gingen mit einander auf die Jagd. — Hier bleibt der Lehrer stehen. Der Esel in Gesellschaft der Löwen? Wie stolz wird der Esel auf diese Gesellschaft gewesen sein! Daran knüpft nun Lessing an: Als der Esel mit dem Löwen des Aesopus, der ihn statt des Jägerhorns brauchte, nach dem Walde ging, begegnete ihm ein anderer Esel von seiner Bekanntschaft und rief ihm zu: Guten Tag, mein Bruder! — Unverschämter, war die Antwort. — Und warum das? fuhr jener fort. Bist du deswegen, weil du mit einem Löwen gehst, besser als ich? mehr als ein Esel? — Ein andermal nimmt Lessing den merkwürdigsten Umstand aus der Fabel heraus und baut auf denselben eine ganz neue Fabel. Dem Wolf ist ein Bein in dem Schlunde stecken

²⁾ Viele Beispiele bei Heinsius, Teut II. u. III; Bormann, Ritsert, Falkmann.

geblieben. In der kurzen Zeit, da er sich daran würgte, hatten die Schafe also vor ihm Friede. Aber durfte sich der Wolf die gezwungene Enthaltung als eine gute That anrechnen? — Daraus entwickelte sich Lessing's Fabel: Der Wolf auf dem Todtenbette. — Gesetzt, man finde diese von Lessing empfohlene Uebung nicht auf ganze Klassen anwendbar, so kann sie wenigstens nützlich werden, um die Erfindung in Einzelnen zu reizen. Beim Erklären der Fabeln in dem Lesebuche ist es jedenfalls wichtig, Vergleichen zwischen den verschiedenen Behandlungen der Charaktere anzustellen, wozu den Real-schulen neben den deutschen die französischen Fabeln von la Fontaine, Florian u. a. zu Gebote stehen.

5. Beschreibung.

Nächst der Erzählung die allgemeinste Uebung. Die Beschreibung gründet sich auf das Anschauungsvermögen, dessen Ausbildung ein wichtiger Theil aller Erziehung ist und von der ersten Schulzeit an beginnen muß. Der üble Ruf, in welchen der Anschauungsunterricht und die sich daran knüpfenden Verstandes- und Sprechübungen gekommen sind, kann mich nicht abhalten, ihnen das Wort zu reden. Warum sollten die Kinder nicht angeleitet werden, ihre Sinne zu gebrauchen und die sie umgebende Außenwelt kennen und benennen zu lernen? Nur der Mechanismus, in welchen der Anschauungsunterricht ausartete, und das ewige Einerlei ist verwerflich. ¹⁾

¹⁾ K. v. Raumer, Gesch. der Pädag. III, 247. — Ich darf versichern, daß der Anschauungsunterricht an unserer Schule (nach den Bildern von Wilke, Reimer und Schreiber) den Kindern sehr nützlich geworden ist.

Die Erzählung stellt etwas Geschehenes dar, ein Nacheinander in der Zeit, sie entspricht der Linie, welche nur Eine Ausdehnung hat. Die Beschreibung gibt das Nebeneinander im Raume an. Der Erzählung ist die Ordnung durch den Verlauf der Thatsachen vorgezeichnet, wenn auch ein Anticipiren oder Nachholen einzelner Umstände ohne den Vorwurf der Unordnung Statt haben kann. Auch die räumlichen Verhältnisse haben ihre Ordnung; nur ist diese wegen der verschiedenen Ausdehnungen schwieriger zu finden. Wie der Maler bei dem Aufnehmen einer Landschaft den besten Standpunkt sucht, um ein möglichst vollständiges Bild zu entwerfen, so kommt es bei der Beschreibung darauf an, daß der Gegenstand von dem richtigen Gesichtspunkt erfaßt werde. Auch hier, wie bei dem Gemälde, gibt es Vordergrund, Hauptpartieen, Staffage. Die Topik, am leichtesten an Musterbeschreibungen zu lernen, leitet zur Entwerfung des Planes an, damit das Wesentliche vor dem Untergeordneten hervorgehoben werde und das Ganze die Eigenschaften der Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit gewinne.

Was kann zum Gegenstande der Beschreibung genommen werden? Ich antworte: Mit Ausnahme des Trivialen alles, was von dem Knaben angeschaut wird und verständig angeschaut werden kann. Aber auch nur dieß.

Es ist hier nämlich zu unterscheiden zwischen solchen Aufgaben, welche sich auf die unmittelbare Betrachtung eines Gegenstandes beziehen, und andern, bei welchen durch Angabe von Merkmalen entfernte Gegenstände vergegenwärtigt worden sind. Ein anderes ist's, den Löwen, die Sagopalme, welche ich mit eigenen Augen gesehen habe, beschreiben, ein anderes, aus naturgeschichtlichen Notizen das Bild derselben entwerfen. In jenem Falle handelt es sich darum, was ich beobachtet habe und wie ich meine Beobachtung Andern anschaulich mittheilen kann; in die-

sem, wieviel ich mit dem Gedächtniß aufgefaßt habe und wie ich verstehe, diese Notizen in eine Einheit zusammenzufassen. Wenn in Aufgabensammlungen Themata vorkommen, wie: Das Heidelberger Schloß, die Baumannshöhle, das todte Meer, der Eispalast in Petersburg, die Stadt Frankfurt, Venedig u. s. w., so ist der Titel Beschreibung nicht richtig angewendet, sofern die Schüler von diesen Orten nur Ueberliefertes wiederzugeben haben. — Bei der Beschreibung eines Gegenstandes wird es sich fragen, wie weit das Auge zur Betrachtung und Unterscheidung vorbereitet ist. Zwei sehen denselben Gegenstand, und der Eine sieht hundert Dinge auf den ersten Blick, die der Andere kaum wahrnimmt, wenn man ihn darauf hinweist. Viele Gegenstände der Natur werden nicht zu Aufgaben benützt werden können, ohne dafs vorher durch naturgeschichtlichen Unterricht das Auge für diese Art von Beobachtungen gebildet ist. Ebenso in andern Fächern. Wie wird die Beschreibung eines Blitzableiters, des Barometers ausfallen, wenn der Schreiber nichts von den Eigenschaften der Luft weiß? Was wird derjenige von dem Bau der Glyptothek vorbringen, welchem alles fremd ist, was sich auf den griechischen Baustil bezieht? Also eine gewisse Sachkenntniß muß jeder Beschreibung vorangehen. Ich sage: eine gewisse Sachkenntniß; wenn wir eine vollständige Einsicht in das Wesen der Dinge fordern wollten, so müßten wir diese Uebungen ganz ausschließen. Denn bei jedem Gegenstande, selbst am Fenster, an der Bank, gibt es viele technische Bezeichnungen, die nur dem Manne vom Fach geläufig sind. Man lese die Beschreibung des Schiffes von Forster, die Beschreibung des Hirsches von Lenz, so erkennt man, was es heiße, eine kunstgerechte Beschreibung liefern. Auch hier ist stufenweiser Fortschritt. So lange es dem Schüler an den ersten Vorbedingungen fehlt, for-

dere man keine Beschreibung; er wird sich mit Worten täuschen, als habe er einen Gegenstand aufgefaßt, der ihm in Wahrheit fremd ist.

Beispiele: Beschreibung der Schulstube, des Schulhauses, des Schulwegs, der Feldmark, einer Meierei; Aussicht von der Veste; die Statue Albrecht Dürer's; die Kettenbrücke; eine Schleuse des Kanals; die Anlagen und Spaziergänge um die Stadt; die St. Lorenzkirche; unsere Naturaliensammlung; der Stieler'sche Atlas. — Der Rhein, ein geographisches Bild; (dazu Göthe's Gedicht: der Strom; Krummacher's 7. Parabel und Mendelsohn's Aufsatz in Wackern. Leseb. 2, S. 6.); der Spätherbst (vgl. d. Herbstgang von Vofs).

Unpassende Aufgaben: Beschreibung des Lineals, der Mappe, des Federmessers, des Huts. Hier ist fälschlich angenommen, je einfacher oder kleiner ein Gegenstand, desto leichter sei er zu beschreiben.

In einer gewissen methodischen Anleitung fängt die Beschreibung regelmäfsig an: Das Ding, das ich beschreiben will, heifst — Haus, Löwe, Krebs, Weinstock.

Wenn die Beschreibung oben von der Erzählung geschieden worden ist, so sind doch beide oft mit einander verbunden. Ein Truppendurchzug, ein Volksfest, eine Feuersbrunst, eine Ueberschwemmung, eine Reise, ein Gang durch die Stadt am Markttage, — diese und ähnliche Themata enthalten ebenso das Neben- als das Nacheinander. Der Erzähler entrollt hier nach einander mehrere Tableaux, welche Ein Ganzes ausmachen.

Nach Beschaffenheit des Gegenstandes wird die Beschreibung leicht ein lebhafteres Kolorit annehmen, so dafs sie sich zur Schilderung erhebt. Gibt sich dieß bei einzelnen Schülern von selbst, so kann es gelobt werden; doch muß das überwuchernde Gewächs schonungslos dem Messer verfallen. Eine Anregung zur sogenannten

Schönerzählung oder Schönbeschreibung ist vom Uebel. Hiecke sagt mit Recht: Den Schülern Schönbeschreibungen zumuthen, ist nichts anderes, als sie auf die Lektüre von Romanen gewöhnlichen Schlages hinweisen. (Ueber d. deutschen Unterricht S. 271.)

6. Auszüge.

Ich wundere mich, daß diese Uebung von Einigen als eine der leichtesten betrachtet und an den Anfang aller Aufgaben gestellt wird.¹⁾ Denn wenn auch nur verlangt wird, daß die Schüler den Inhalt eines größern Stückes in einzelnen Titeln angeben sollen, so wird schon dazu eine gewisse Stärke des Abstraktionsvermögens vorausgesetzt. Nun ist aber die Uebung nicht auf Fertigung eines Index beschränkt, sondern die eigentliche Aufgabe ist, den Inhalt eines größern Ganzen, einer Erzählung, Beschreibung, Abhandlung, eines ganzen Buchs in eine engere Form, mit bestimmten Umgrenzungen, zu fassen. Hiezu ist nöthig aufmerksames Lesen, Achten auf die Hauptthatsachen, auf vermittelnde und erklärende Nebenumstände. Der Schüler darf und soll Ausdrücke aus dem Buch entlehnen, zumal die bezeichnendsten; aber er soll nicht hie einen Satz und da einen Satz ausheben und diese excerptirten Sätze unvermittelt zusammenstellen. Auch der Auszug soll das Bild eines wohlzusammenhängenden Ganzen darbieten. Jener Zweck wird erreicht durch Vereinigung mehrerer individueller Züge unter Einen allgemeinen Begriff, so daß der Inhalt mehrerer Sätze oft in Einem Worte ruht; durch Anwendung von abstrakten Substantiven oder bedeutungsvollen Adjectiven, durch Adverbialsätze, besonders um Uebergänge zu bilden, durch Ap-

¹⁾ A. Schott, deutsche Vierteljahrsschrift 1840. 4. S. 215.

positionen und Participien, soweit nämlich die deutsche Sprache diese gerne zuläfst, durch Umwandlung der direkten Rede in die indirekte, welche den Inhalt im Allgemeinen angibt. So werden diese geistübenden Aufgaben eine Anleitung zum gedrängten Stil.

Nahe liegt es dem Lehrer, zur Kontrolle der Privatlektüre von den Schülern Auszüge zu verlangen. Doppelt nützlich werden diese, wenn sich die Bücher auf Gegenstände des Unterrichts beziehen, so dafs einzelne Particen, welche das Lehrbuch nur berührt, von einem Schüler ausführlicher vorgetragen werden; z. B. über die Orakel, die olympischen Spiele, die Ordalien, Vehmgerichte, Turniere. Ist ein gröfserer Abschnitt in irgend einem Fache vollendet worden, so kann die Wiederholung nicht erfolgreicher werden, als wenn die Schüler das Gelehrte kurz zusammenzufassen und schriftlich oder mündlich Rechenschaft zu geben haben. Diese Aufgabe nöthigt zu ernster Arbeit und sichert das Behalten des Gehörten und Gelesenen. Wie viele Fächer hieher gezogen werden können, hängt davon ab, in welchem Umfange der Lehrer der deutschen Sprache auch andere Gegenstände behandelt.

Beispiele: Kurze Darstellung der römischen Geschichte von Romulus bis auf Augustus; — Ueberblick über die Kreuzzüge, über den dreifsigjährigen Krieg; Ostindien, ein geographisches Bild; Vergleichung der Schweiz und Tirols. Die Handlung in Schiller's Wilhelm Tell; Disposition der Lobrede Engel's auf Friedrich II; von dem Unterschiede zwischen Urgebirgen und Flötzgebirgen.²⁾

In welcher enger Beziehung diese Uebungen zu den meisten Geschäftsaufsätzen stehen, ist durch sich selbst

²⁾ Sehr beachtenswerth ist, was Herder (Ideal einer Schule) über Benützung des gesammten Unterrichtsstoffes zu Stilübungen sagt.

klar. Kurzes und bestimmtes Zusammenfassen des Gesagten und Gehörten ist eine Aufgabe, die in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens täglich vorkommt. Denn was wird bei Protokollen, Referaten über Erlebnisse und Vorfälle anders begehrt, als Hervorhebung und bestimmte Zeichnung der Hauptthatsachen? Es ist dieselbe Arbeit bei verändertem Stoffe.

7. Umstellung poetischer Stücke in Prosa.

Bei dieser Uebung ist ein doppeltes Verfahren möglich; entweder wird der Hauptinhalt eines Gedichtes angegeben, wobei die dem Gedichte eigene Anordnung der Thatsachen mancherlei Aenderungen erleiden kann und bisweilen muß; oder nur der Vers wird aufgelöst, während Anordnung und poetische Diktion bleiben, so daß wir poetische Prosa erhalten. Die erstere Art, welche am häufigsten vorkommt, vereinigt mehrere Vortheile in sich. Erstlich dient uns die Arbeit des Schülers zum Prüfstein, ob er den Inhalt aus dem ihn umgebenden Gewande herauszufinden wisse; wir erhalten Veranlassung zu Vergleichen zwischen dem gewöhnlichen Ausdrucke und der symbolischen Sprache des Dichters; endlich läßt sich, indem wir der prosaischen Inhaltsangabe den Stoff gegenüberhalten, welcher dem Dichter vorlag, ¹⁾ darthun, daß außer der Versifikation und dem Schmucke der Rede noch manches andere dem Dichter angehört, Schaffen von Situationen, Einfügung vermittelnder Nebenumstände, Zusammenrücken

¹⁾ Beiträge hiezu in den Erläuterungsschriften von Viehoff, dann in den Gedichtsammlungen von Götzinger, Rücker u. a. Indem des Dichters Geheimniß verrathen wird, erkennt man, was derselbe aus dem rohen Körper zu schaffen vermöge.

entfernter Thatsachen. Uebrigens leuchtet ein, dafs vor andern die erzählenden Gedichte zu solchen Uebungen auszuwählen sind. Je mehr Handlung, desto besser. Die Besorgnifs, dafs der poetische Sinn der Jugend durch diese Aufgaben gefährdet werde, kann nur dann gegründet erscheinen, wenn jedes Gedicht ausschliessend zu demselben Zwecke benützt wird.

Ob auch die umgekehrte Uebung, Prosa in Poesie umzuwandeln, auf Schulen Statt haben könne? Diese Frage wird in Bezug auf jüngere Klassen verneint werden müssen. Dagegen glaube ich, dafs man Schülern von 14—16 Jahren recht wohl die Aufgabe stellen könne, ein aufgelöstes Gedicht wieder in's Metrum zu bringen. Durch diese Uebung wird nicht blofs die Herrschaft über die Sprache vermehrt, sondern auch das Gehör, der musikalische Sinn wird gebildet; die Schüler lernen die Technik des Verses verstehen, deren Kenntnifs zur vollständigen Würdigung eines Gedichtes unumgänglich nothwendig ist. Aufgaben hiezu enthalten: Göttinger's Grammatik S. 485; und Günther's Handbuch S. 241; für höhere Klassen: Viehoff's Archiv I, 1. 127.²⁾

8. Versuche im Erklären des Gelesenen.

Im Allgemeinen halte ich es mit dem Grundsatz: Je weniger Erklärung, desto besser. Man mufs der freien Thätigkeit des Schülers etwas überlassen, auch nicht Schwierigkeiten suchen, wo keine sind. Damit wird jedoch nicht

²⁾ Schleiermacher's Erziehungslehre S. 467: Poetische Komposition ist nicht auszuschliessen; doch ist mehr auf die grammatische Form als auf die künstlerische, mehr auf die künstlerische Form als auf den künstlerischen Gehalt zu sehen.

alle Erläuterung verworfen. In jedem Lesebuche kommt Manches vor, was dem Schüler dunkel ist oder Mißverständnisse zuläßt — seltene Ausdrücke, besonderer Gebrauch einzelner Wörter, eigenthümliche Satzgebilde, Anspielungen auf Zeit- und Ortsverhältnisse, mythologische Namen. Auch abgesehen von diesen Punkten bedarf der Inhalt, die Anlage, das Metrum eines Gedichtes der Besprechung; die Aufmerksamkeit des Schülers wird gespannt, wenn die Lektüre bisweilen durch eine Frage unterbrochen oder voraus ein Wink gegeben wird. Wenn also der Lehrer den Schülern das Verständniß des Lesestoffes zu vermitteln bemüht ist, so wird dieß keiner weiteren Rechtfertigung bedürfen. Und wenn ja jemand der Ansicht wäre, nur die ausländischen Werke nehmen Wort- und Sachklärung in Anspruch, die deutschen Schriftsteller können deren entbehren, so verweisen wir diesen auf die Erläuterungsschriften von V. Schmidt, Götzinger, Weber, Delbrück, Nodnagel, Viehoff, Hoffmeister, Meyer, Jacob u. a., damit er eines Bessern belehrt werde. Haupt legt diesen Interpretationsübungen eine formelle Bildungskraft bei, wie sie die Erklärung der alten Klassiker habe. Hievon wird etwas in Abzug kommen müssen, da die fremde Sprache sammt den unserm Auge entrückten Sachverhältnissen an und für sich das Nachdenken mehr beschäftigen muß. Allein sehr nützlich bleibt eine genaue, nicht ängstliche, Behandlung unserer Schriftsteller in jedem Falle.¹⁾ Für häusliche Beschäftigung paßt die Beantwor-

¹⁾ Das Maß ist überschritten in den Erklärungen von Günther (Handbuch S. 106 — 128; 196 — 226) zu den Gedichten: der Graf von Habsburg, und: die Kraniche des Ibycus. Will man alles Historische so vollständig erklären, wie es in dem Geschichtsunterrichte geschehen darf und soll, so ist des Erklärens kein Ende.

tung vorbereitender Fragen oder die Zusammenfassung der in der Schule gegebenen Erklärungen.

Ich gebe hier einige Beispiele:

Wie hat Schiller die Vergleichung des Auges mit einem Bilde durchgeführt? (Vgl. Turandot I, 4.); Vergleichung der chines. Mauer mit andern Bauwerken; Lob des Pflugs, nach Schiller's Räthseln. — Welche Gegend hatte Schiller bei dem Berglied vor Augen? In diesem Gedichte gibt es auch Einiges sprachlich zu erklären. — Zu dem Gedicht von Kopisch: „Frankfurt am Main“ (Wackernagel 2, S. 77.) gehören einige geschichtliche Notizen; ferner liegt es nahe, die Beschreibung der Kaiserkrönung von Göthe (Dichtung und Wahrheit 5. Buch) beizuziehen. Die Handlung in den Gedichten: Die Kraniche des Ibycus, der Kampf mit dem Drachen, Salas y Gomez; Gedankengang in dem Lied an die Freude und in dem Gedichte: der Spaziergang; Erklärung der mythologischen Anspielungen in den Göttern Griechenlands. Welcher Gedanke liegt in dem Gedichte: Pegasus im Joche? Schönen Stoff zur Worterklärung bietet das Gedicht: Pompeji und Herculaneum.

Heinsius hat für die oberste Stufe die Vergleichung der Varianten empfohlen, d. i. der frühern und spätern Lesarten in den Gedichten. Er selbst führt (Teut 3, 72.) einige Stellen an Klopstock's Gedichten mit Lessing's Worten ein: „Veränderungen und Verbesserungen, die ein Dichter wie Klopstock in seinen Werken macht, verdienen nicht allein angemerkt, sondern mit allem Fleiß studirt zu werden. Man studirt in ihnen die feinsten Regeln der Kunst; denn was die Meister der Kunst zu beobachten für gut finden, das sind Regeln.“²⁾ Seitdem haben wir

²⁾ Cousin in der Vorrede zu Rousseau's Glaubensbekenntniß eines sav. Landpfarrers: Es ist ein untrügliches Zeichen der Mittelmäßigkeit, daß sie für sich eingenommen ist,

zu mehrern andern Schriftstellern, namentlich zu Schiller und Göthe, Sammlungen von Lesarten erhalten, welche uns erkennen lassen, mit welcher Sorgfalt die Dichter auch das Kleinste behandelt haben. Bei Schiller sind einige Aenderungen so bedeutend, dafs schon die gewöhnlichen Ausgaben deren Erwähnung geben, wie in dem Lied an die Freude, in dem Gedichte: Die Götter Griechenlands. Bei dem Lesen derselben wird man nicht umhin können, der Frage Gehör zu geben, welche Gründe den Dichter zu den Aenderungen veranlafst haben. Hier kommen die Rücksichten auf Deutlichkeit, Wohllaut, Schicklichkeit des Ausdrucks, Metrum, Einheit des ganzen Gedichts in Betracht. Bisweilen ist die ältere Gestalt des Gedichtes der neuern vorzuziehen, wie denn Schiller selbst an einigen Stellen zu der ersten Fassung zurückkehrte. Z. B. im Handschuh zuerst nach der Quelle, aus welcher Sch. schöpfte: Und er wirft ihr den Handschuh in's Gesicht; dann: Und der Ritter sich tief verneigend spricht; später nahm er die ersten Worte wieder auf. In demselben Gedichte hatte Sch. zuerst geschrieben: Und leckt sich die Zunge; auf Göthe's Rath änderte er: Und recket die Zunge. Sehr viel änderte Schiller in dem Gedichte: Die Theilung der Erde. Die Gründe der Umgestaltung lassen sich hier leicht auffinden. — Schiller's Gedichte erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt (nebst Variantensammlung) von H. Viehoff. 5 Theile. Stuttg. 1840.

Vgl. Viehoff: Ist die Mittheilung von Varianten in den deutschen Lesebüchern wünschenswerth? In s. Archiv II.

schnell schafft und wenig feilt. Ein grofser Geist dagegen versucht und ändert so lange, bis er der Vollendung so nahe wie möglich kommt. Das Studium der verschiedenen Aenderungen ist eine gute Uebung für das Denken und den Stil; die Varianten berühmter Schriftsteller sind uns in dieser Beziehung von grossem Werthe.

1. 35. Viehoff erklärt sich für die Mittheilung, weil die Erklärung der Gedichte gewinne. Es kommt natürlich darauf an, welche Klassen von Schülern man vor Augen hat. Ich selbst habe bis jetzt nur geringen Gebrauch von den Lesarten gemacht und nur bei der Lektüre von Schiller's Gedichten in der Oberklasse unserer Anstalt. Hiebei hat sich mir ergeben, daß die Besprechung verschiedener Lesarten für die Schüler sehr anregend ist und viel Stoff zu geistübenden Hausarbeiten daraus entnommen werden kann.

9. Abwechslung im Ausdruck.

In den meisten Aufgabensammlungen finde ich diese Uebung unter einem besondern Titel aufgeführt. Weil nämlich die oftmalige Wiederholung derselben Wörter und Satzformen, wo nicht rhetorische Gründe eintreten, dem Schreibenden den Vorwurf der Armuth oder Unbeholfenheit zuzieht, so soll der Schüler angeleitet werden, den Sprachschatz immer vollständiger kennen zu lernen und zu benützen und sich in den manigfachsten Formen des Ausdrucks zu bewegen. Abgesehen von dem Ermüdenden und Langweilenden, was von den zu diesem Behuf eigens angestellten Uebungen nicht zu trennen ist, so zweifle ich, ob solche Aufgaben etwas leisten werden, was nicht durch anderweitige Uebungen viel besser erreicht wird. Denn was 1) die Beherrschung des Sprachschatzes betrifft, so wird diese auf naturgemäßem Wege durch wohlgeleitete, inhaltsvolle Lektüre und durch Sorgfalt des Unterrichts überhaupt für jeden Schüler nach dem Mafse seiner Fähigkeiten gewonnen werden. Von einem Zusammensuchen und Auswendiglernen von Formeln und Phrasen wird doch wohl kein materieller, geschweige denn formeller Gewinn zu erwarten sein. Nicht freier wird der Schüler durch diese qualvolle Arbeit, sondern gefesselt und gebannt an

einige wenige Formeln und Wörter. Unausbleiblich ist der Nachtheil, daß der Schüler die Geltung der Wörter nicht mehr gehörig abwägt und sich in der Wahl und Stellung derselben Willkürlichkeiten erlaubt. Was ist gewonnen, wenn der Schüler statt: Müßiggang verursacht Elend — folgende Variationen vorbringt: Müßiggang ist ein Feind des Glücks; M. vergiftet das Glück; M. erzeugt Noth; M. tödtet alle Freuden; M. ist aller Laster Anfang? ¹⁾ Sind diese Sätze, welche als Muster aufgestellt sind, etwa unter sich gleich bedeutend? Und wird etwas anderes als Ungeschicktes herauskommen, wenn man einem Schüler zumuthet, 12 Variationen über den Ausdruck zu machen: Schlösser in die Luft bauen ²⁾; und wenn man solche Aufgaben nun fort an einander reiht? ²⁾ Anlangend das Formelle, so liegen in den grammatischen Uebungen die reichsten Elemente, die Rede mannigfaltig zu gestalten. (Umwandlung des aktiven Satzes in den passiven, des Demonstrativsatzes in den Relativsatz; Abkürzung der Nebensätze; Gebrauch des abstrakten Substantivs statt eines ganzen Satzes u. s. w.) Aber bei allen Umwandlungen werden wir darauf hinweisen, daß die Veränderung der Form nichts Gleichgiltiges ist, sondern der Gehalt des ganzen Satzes dabei mehr oder weniger berührt wird, oder der Stil eine andere Haltung bekommt.

Einige praktische Sprachlehren geben auch Beispiele der verschiedenen Stilarten, mit der Weisung für die Schüler, die Umwandlung in die höhere oder niedere Schreibart vorzunehmen. Viele Schriften tragen ein so eigenenthümliches Gepräge an sich, daß sie mit der Aenderung der Form unlesbar werden (Jean Paul, Hebel). Hier

¹⁾ Aus Sporschil: der deutsche Stylist. Leipz. 1837. S. 18.

²⁾ Aus Mager's Revue. 1844. II. 101.

würde man also durch Umwandlung des Stils auch den Inhalt verderben. Zulässig scheint mir für unsere Schulen nur die Zurückführung eines Aufsatzes mit gedehnter und trivialer Diktion auf den geregelten und schicklichen Ausdruck. Diese Uebung fällt aber unter den Gesichtspunkt des folgenden Abschnitts.

10. Verbesserung fehlerhafter Sätze.

Gleichwie wir die Kinder im sittlichen Gebiete neben den Mustern der Nachahmung, welchen immer die erste Stelle gebührt, auch auf tadelhafte Handlungen hinweisen, um ihnen Abscheu davor einzuflößen, so hat im Sprachunterrichte neben dem Gebrauch des Mustergiltigen auch das Vorhalten fehlerhafter Diktion seine Stelle.¹⁾ Diesem Grundsatz, daß der Schüler an fremden Fehlern die eigenen verbessern und meiden lerne, verdanken viele Sammlungen fehlerhafter Aufsätze ihre Entstehung.²⁾ Allein man hat erkannt, daß hier eine an und für sich richtige

¹⁾ Schleiermacher's Erziehungslehre S. 112. Das Unrichtige auf jedem Gebiete kann dazu gebraucht werden, um das Richtige, d. i. die Regel, der es widerspricht, zu erklären; ja es ist nicht möglich, die bestimmte Regel anzuschauen, ohne zugleich den Widerschein, das Gegentheil, das Unrichtige zu schauen.

²⁾ Heinsius Teut II. Heyse's Schulgrammatik. Baumgarten, kurze Sätze zur Erläuterung der Sprachlehre. Leipz. 1836. Eine sehr lehrreiche Sammlung fehlerhafter Sätze gibt Mager's Revue 1846. I. 227 — 240. — Dillschneider, Anleit. zu Stilübungen. Köln 1840. Gockel, Lehrbuch der deutschen Schriftsprache. Carlsruhe 1846. (Etwas zu ängstlich.) Beispiele von Verstößen gegen feinere Regeln des Stils finden sich in Herling's Lehrbuch der Stylistik. Hannover 1837, und in A. Kapp's Anleitung zur deutschen Redekunst. Berlin 1848.

Ansicht eine zu ausgedehnte Anwendung gefunden hat. Wenn man z. B. die früher sehr weit verbreiteten Vorlegeblätter von Baumgarten oder die Beispielsammlung von Bondi (Prag 1847) ansieht, so kommen darin Fehler vor, welche von den wenigsten Schülern begangen werden. Dadurch, daß der Lehrer rein spricht und seine Schüler zu einer reinen Aussprache streng anhält, wird einer Masse von Verstößen gegen Orthographie, Flexion, Konstruktion vorgebeugt. Jene Tafeln würden daher den Schülern nur Anlaß zum Lachen geben oder sie vielleicht erst in eine fehlerhafte Schreibweise einführen. Aber selbst wenn die orthographischen Fehler nicht bis in's Lächerliche gehäuft sind, werden solche Sammlungen nur innerhalb gewisser Grenzen zu gebrauchen sein, da sie sich größtentheils auf landschaftliche Aussprache beziehen. Vor den Fehlern der brandenburgischen Mundart brauchen wir unsere Schüler nicht zu warnen; keiner unserer Schüler wird je schreiben: Gäger, gink, jefahr. Auch die Verwechslung des Dativs und des Accusativs, welcher Heinsius in seinen Lehrbüchern besonders entgegenarbeitet, ist in unsern Gegenden nicht so sehr herrschend, als nach den vorliegenden Sammlungen in dem nördlichen Deutschland anzunehmen ist. Ich beschränke daher diese Uebungen auf solche Fehler, welche entweder allgemeinerer Art sind, oder auf Verstöße, welche in unsern Schulen sich oft wiederholen. Stoff dazu geben die Hefte der Schüler, dann die Tagblätter.³⁾

³⁾ Nicht zu billigen ist es, wenn die Beispiele aus Schriftstellern genommen werden, welche von den Schülern hochgeschätzt werden sollen. Dieß wäre eine Anleitung, da Fehler aufzusuchen, wo es sich um Bewunderung und Nacheiferung handelt. Selbst wo es nicht umgangen werden kann, eine von der Grammatik abweichende Form oder Ausdrucksweise eines Schriftstellers zu besprechen, muß alles, was an Kleinmeistererei erinnert, fern bleiben.

Es sind aber jeder Stufe besondere Fehler eigen. Verstöße gegen Orthographie, Flexion, Rektion der Präpositionen kommen mehr in den untern als in den obern Klassen vor, wenn auch einzelne Schüler sich an üble Gewöhnungen dieser Art so fest anklammern, daß der Lehrer jahrelang vergeblich dagegen ankämpft. Fehler gegen den Gebrauch der Präpositionen und Conjunctionen, gegen Gedankenfolge, gegen Angemessenheit; dann Unklarheit im Ausdruck, Schwerfälligkeit in der Verbindung, Tautologieen werden sich zeigen, sobald die Schüler selbst eine Reihe von Sätzen zu Papier bringen sollen. Je nachdem sich das Bedürfnis kund gibt, werden wir also auch den einen oder den andern Punkt mehr berücksichtigen.

Ich gebe hier einige Sätze, meist Auszüge aus Tagblättern, mit solchen Fehlern, welche häufig wiederkehren.

- 1) Der Beschlufs der Versammlung wurde durch von dem Präsidenten erwählte Gesandte an den Hof gemeldet. —
- 2) Hiemit sagen wir allen Mitbürgern Dank, welche uns bei der uns am 12. d. M. bedrohten Feuersgefahr hilfreich beigestanden sind.
- 3) Ich empfehle mich meinen Abnehmern und Freunden und bitte gefälligst, einem zahlreichen Besuche entgegensehen zu dürfen.
- 4) Hinter jenem Walde fängt die württembergische Grenze an.
- 5) Es ist nöthig, daß jede Sache von seiner rechten Seite betrachtet werde.
- 6) Allenthalben erheben sich Stimmen für Volksbildung, der sichern Bürgschaft wahrer Freiheit.
- 7) Besinnungslos ziehen die Knechte ihren Herrn aus dem Flusse.
- 8) In Venedig angelangt, feierten die Einwohner eben den Karneval.
- 9) Durch die lange Abwesenheit des Fürsten war das Land in großer Besorgnis.
- 10) Ein neuerdings sich ereigneter Unglücksfall veranlaßt die unterzeichnete Behörde, das Baden im N. Flusse zu untersagen.
- 11) Mehrere Völkerschaften Mittelitaliens fielen von den Römern, wäh-

rend diese mit Pyrrhus kriegten und ihre Stadt bedroht wurde, ab. 12) Zu tüchtiger Volksbildung gebraucht man gute Lehrer. 13) Vermittelst seines Amtes konnte der Präsident nicht an dem Feste Theil nehmen. 14) Das ganze Werk beurkundet den bekannten Fleiß des Herrn Verfassers, der den Mitgliedern des Vereins durch mehrere Arbeiten bekannt ist. 15) Vor Gericht wurde einem Zeugen in den Mund gegeben: „Ich verspreche, nichts auszusagen, was gegen des Andern Nachtheil ist.“ 16) Die Wichtigkeit dieser Schrift wird ohne Zweifel viele Abnehmer finden. 17) Ueber das Vermögen des sich dem Trunk ergebenen F. K. ist dem Antrage seiner Kinder und seiner selbstigen Einwilligung gemäß die vormundschaftliche Administration angeordnet.

Es darf hier nicht unberührt bleiben, daß Klassiker und Grammatiker nicht immer zusammenstimmen. So wird die Regel, daß das unveränderte Participium nur auf das Subjekt bezogen werden darf, häufig von den besten Schriftstellern nicht beachtet. Ein bekanntes Beispiel aus Schiller's Gedichten ist: Obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund von Corinth die Züge, die ihm theuer sind. Hoffmeister sagt: Eben weil Sch. an so vielen Stellen das unveränderte Particip auf einen Accusativ, Dativ oder Genitiv bezieht, ist dieses in der Dichtersprache erlaubt, und die Regel muß darnach umgebildet werden.“ Dem Dichter empfiehlt sich diese Konstruktion wegen der Kürze; allein auch in Prosa ist sie gar nicht selten. Gesch. des Abfalls der verein. Niederl. S. 103: Abwesend und von Niemand empfohlen, zog ihn der Monarch der lorbeervollen Schaar seiner Helden vor. Ueber ästhet. Erziehung 6. Brief: Zugleich voll Form und voll Fülle, zugleich philosophirend und bildend, zugleich zart und energisch sehen wir die Griechen die Jugend der Phantasie mit der Männlichkeit der Vernunft in einer herrlichen

Menschheit vereinigen. Gesch. der Unruhen in Frankreich unter Karl IX: Rauchend zog er sein Schwert zurück. Dreifsigj. Kr. S. 195. Die Abgeordneten entliefs W. fürstlich beschenkt. Jacobs verm. Schr. I, 92. Obgleich noch kindisch und unwissend, ergriff mich doch die humane Würde des verehrten Rektors mit Bewunderung und Liebe. Zschokke bayr. Gesch. II, 52. Nie zärtlich gegen eine Mutter, deren Hoheit er längst entwachsen sein wollte, ward ihm ihre überlegene Klugheit bald unerträglich. — Man wird wohl unterscheiden müssen, ob durch diesen Participialgebrauch eine Zweideutigkeit erregt werden kann oder nicht. Demgemäfs werden die eben angeführten Beispiele keinen gerechten Anstofs geben. Anders, wenn es in einem geschichtlichen Aufsatz heifst: Noch nicht 16 Jahre alt, stellte die heldenmüthige Johanna ihren Sohn an die Spitze der hugenottischen Armee. Ganz komisch lautet der Bericht in einer Zeitung über einen Fackelzug: Vor dem Gasthofe angelangt, begannen die melodischen Töne. — Eine andere Streitfrage betrifft den Adverbialsatz. F. Becker sagt (d. deutsche Stil 1848. S. 256): Die Stellung des Adverbialsatzes ist insbesondere falsch, wenn er dem Subjekt des Hauptsatzes unmittelbar nachfolgt; z. B. Orgetorix, nachdem er sich des Adels versichert, kam in die Gemeinde der Eidgenossen. J. v. M. — Diese Wortstellung, welche sich bei den besten Schriftstellern ungemein häufig findet, ist ohne Zweifel von der lateinischen Sprache herzu-leiten. Da das Subjekt, an die Spitze gestellt, bestimmter hervortritt, so möchte dieselbe bisweilen gerade zu nothwendig sein. Göthe: Wilhelm, obgleich seinem Gefühle nach die pathetische Rede zu dem natürlichen Empfange nicht recht passen wollte, nahm sich doch zusammen und wollte seinen Spruch beginnen. Leo Gesch. III, 1. 250. Coligny, als er das Schiessen in den Strassen hörte, sprang vom Lager auf und betete. — Endlich erwähne ich des

pleonastischen Gebrauchs des deutschen Possessivs der dritten Person, welcher in der Volkssprache herrschend, aber auch in Schriften ersten Ranges nicht selten ist. Teipel nimmt denselben in Schutz, indem er eine reiche Lese von Beispielen aus guten Schriften liefert. (Herrig's Archiv VII, 2, 243.) Göthe: Meiner Lili ihre Menagerie. Lessing: War das der Alten ihre Denkungsart. Wieland: Bücher, die in der gnädigen Frau ihrer Bücherkammer stehen. — Es ist aber nicht zu verkennen, daß diese Redeweise vorzugsweise im vertraulichen Stil gefunden wird, weswegen sie in den gewöhnlichen Schülerarbeiten nicht geduldet werden kann.

Ich rechne in diese Klasse von Aufgaben auch die Säuberung eines Aufsatzes von Fremdwörtern (insofern unsere Sprache vollgiltigen Ersatz für dieselben bietet) und von Provinzialismen; die Ergänzung oder Berichtigung der Interpunktion (eine gute Verstandesübung); die Umgestaltung von größeren Aufsätzen, in welchen Zusammenhang, Deutlichkeit, Bestimmtheit und andere nothwendige Eigenschaften des Stils vermisst werden; endlich das Ordnen von einzelnen, absichtlich durcheinander geworfenen Sätzen zu einem zusammenhängenden Ganzen,⁴⁾ wobei dem Schüler zur Erleichterung bestimmte Gesichtspunkte bezeichnet werden können.

11. Uebersetzungen.

Das Uebersetzen aus fremden Sprachen in die Muttersprache ist allgemein als ein vortreffliches Mittel zur Erweiterung des Sprachreichthums, zur Schärfung des Urtheils und Bildung des Geschmacks, kurz zur Vervollkomm-

¹⁾ Falkmann's stilist. Elementarbuch. 4. Aufl. Hannover 1834. S. 63.

nung des Stils anerkannt. Von vielen gewichtigen Männern, welche diese Uebung empfohlen haben, nenne ich J. M. Gesner, Locke, Wieland, Niemeyer, Herder.⁵⁾ Solange der Schüler etwas frei darstellt, nimmt er die Ausdrücke, wie sie sich ihm zunächst darbieten, er bewegt sich im Gewöhnlichen; der Stil bleibt arm und einförmig. Aber bei dem Uebersetzen gilt es, Wort gegen Wort, Satz gegen Satz abzuwägen, Begriff, Gedanken, Stellung und Ton zu prüfen. Der Schüler muß da in dem Vorrathe der Muttersprache suchen; er muß sich üben, nachzubilden, zu wetteifern mit der fremden Sprache in Beziehung auf Bestimmtheit, Würde, Kürze, Wohllaut; dann wieder zur Wahrung der Sprachreinheit freiere Wendungen zu bilden, bald zwei Sätze in Einen vereinigen, bald Einen in mehrere zerlegen. Diese Rücksichten können selbst in untern und mittlern Klassen nicht umgangen werden. In Betracht des bedeutenden Einflusses, welchen die Uebersetzungen unter guter Leitung auf den deutschen Stil äußern, wird es keiner Entschuldigung bedürfen, wenn einzelne Stunden des deutschen Unterrichts dazu verwendet werden, um einen Abschnitt, welcher besondere Schwierigkeiten enthält, mit vorzüglicher Genauigkeit zu behandeln, zwei-dreimal denselben übersetzen zu lassen mit gesteigerter Strenge, bis eine genaue, zwanglose, schöne Uebersetzung zu Tage kommt. Nach solchen Arbeiten wird auch das Vorlesen der Uebersetzung eines Meisters am Platze sein. Ein einziges Kapitel, so behandelt, wird mehr Nutzen schaffen, als wochenlange Auseinandersetzung der Regeln des Stils.

⁵⁾ v. Raumer's Gesch. der Pädag. II. 131. 182. Herder's Rede: Von Schulübungen. Niemeyer's Grundsätze der Erziehung. 3. Aufl. I. §. 176. Hiecke a. a. O. S. 55. Viehoff's Archiv II, 3.

Man hat aber mit Recht bemerkt, ⁶⁾ daß die Uebersetzungen nur dann die gerühmten Vortheile bringen werden, wenn die Lektüre guter deutscher Schriften ihnen beständig zur Seite steht, welche die natürliche, ungezwungene Bewegung fördert und sichert. Die Geschichte der Uebersetzungskunst bezeugt, welchen Einfluß die neuere deutsche Literatur auf Veredlung der Uebersetzungen ausgeübt hat, wie leicht dagegen die Uebersetzung auch bei dem ausgezeichnetsten Kenner fremder Sprachen rauh und ungenießbar ausfällt, wenn ihm vertraute Bekanntschaft mit den einheimischen Erzeugnissen abgeht. Demnach wird zwar in Schulen das Uebersetzen immerhin in seinem hohen Werthe bleiben, aber doch die Behauptung derjenigen limitirt werden müssen, welche von dieser Uebung allein alles Heil für die Bildung des Stils herleiten.

Es ist öfter die Frage aufgeworfen worden, ob die Uebersetzungen aus den neueren Sprachen in gleichem Grade bildend seien als jene aus den alten. Gewöhnlich wird den letzteren der Vorzug eingeräumt, besonders aus dem Grunde, weil die neueren Sprachen unter sich zu viel Uebereinstimmendes in dem Bau der Sätze, in der Wortstellung, im Gebrauch der Tropen haben, so daß die Anregung zur näheren Untersuchung fehle. ⁷⁾ Hiegegen könnte man an ein Wort Herder's erinnern. „Jedermann muß bemerkt haben, daß es im ganzen Europa keine verschiedenere Denk- und Mundarten gebe, als die französische

⁶⁾ Hiecke S. 64.

⁷⁾ Mager's Revue 1846. I. 320. Schnitzer's Vierteljahrschrift 1848. II. 252. Von den Verhältnissen der alten und der neueren fremden Sprachen zu der deutschen kann man sich am leichtesten eine Anschauung verschaffen, wenn man von Schriften, die ungefähr auf Einer Stufe stehen, Interlinearversionen fertigt.

und deutsche, so nachbarlich sie wohnen. Aus keiner Sprache ist so schwer zu übersetzen, als aus der französischen, wenn der deutschen Sprache ihr Recht, ihre ursprüngliche Art bleiben soll; vollends das Eigenste derselben, ihr Geist und Scherz, ihre flüchtigen Malereien und Beziehungen, Spiele der Phantasie und der leichtesten Bemerkung sind uns ganz fremde.“⁸⁾ Obwol Herder's Urtheil allgemein gefasst ist, so scheint er doch nur die lebenden, nicht auch die todten Sprachen vor Augen gehabt zu haben. Auch beziehen sich seine Worte zunächst auf die feinere Umgangssprache und auf einzelne Arten von Schriften, welche ihrem ganzen Inhalte nach einem reiferen Alter bestimmt sind. Die „flüchtigen Malereien und Beziehungen“ der französ. Sprache werden ebenso wenig als die Wortspiele der englischen Sprache in den Kreis der Schulübungen gezogen werden können. Wenn wir die Sache mit strenger Beziehung auf den Unterricht betrachten, werden wir immer finden, daß das Uebersetzen aus den alten Sprachen wegen des ihnen geläufigeren Periodenbaues zu größerer Anstrengung nöthigt, als das Uebertragen aus den neueren, in welchen sich die Satzglieder meistens so an einander anschließen, daß der Uebersetzer nur wenig zu ändern braucht, um reines Deutsch zu geben. — Dagegen ist einzuräumen, daß den neueren Sprachen in vielen Gebieten ein größerer Wortreichthum zukommt als den älteren, weil der Inhalt des Lebens (und zwar bei jedem Volke in besonderer Weise) reicher geworden ist. Die Arbeit bei dem Uebersetzen aus den neueren Sprachen bewegt sich also mehr auf dem lexikalischen Gebiete. Eine andere Ursache, weswegen der überwiegende Vortheil bisher auf Seite der Uebersetzungen aus den alten Sprachen war, liegt darin, daß die alte Literatur weit

⁸⁾ Zur Philosophie und Geschichte XIV. 80.

sorgfältiger für den Unterricht ausgebeutet ist, als die neuere. Viele französische und englische Lesebücher enthalten sowohl nach Inhalt als Form noch gar viel Geringfügiges.⁹⁾ Daneben mag auch das Hineilen auf fertiges Uebersetzen und Parlieren dem geistigen Gewinn hinderlich gewesen sein.

12. Erklärung von Sprichwörtern.

Fast alle Lesebücher enthalten eine Sammlung von Sprichwörtern. Ohne Zweifel wollen die Verfasser der Bücher nicht, daß diese Sprüche obenhin abgethan werden, soviel man ihrer in einer Stunde lesen kann, sondern sie sollen besprochen und erklärt werden, damit sie in den Kindern eine Stätte gewinnen und im Leben desto eher auf die rechte Weise angewendet werden. Diese Absicht gibt sich in einigen Lesebüchern dadurch zu erkennen, daß die Sprüche in kleinen Abschnitten von 10 — 12 Nummern zwischen andere Lesestücke eingeschaltet sind. Und Erläuterung lassen sie nicht bloß zu, sondern sie fordern den Lehrer häufig dazu heraus. Im Allgemeinen schliessen die Sprichwörter eine Wahrheit in sich, die aus der Erfahrung abgeleitet ist; aber viele enthalten auch Irriges, einige stehen einander entgegen oder scheinen wenigstens sich zu widersprechen. Bisweilen erinnern sie an Fabeln oder geschichtliche Vorfälle, andere weisen durch den bildlichen Ausdruck auf den Kreis des bürgerlichen Lebens hin, welchem sie entsprossen sind und aus welchem sie ihre Deu-

⁹⁾ Ich nehme aus die Chrestomathieen von Mager, Gruner und Wildermuth, Ahn, Gantter. Es ist zu erwarten, daß die Uebersetzungsstücke ernsteren Inhalts mehr und mehr gegen die sonst so beliebten Anekdoten in den Vordergrund treten werden.

tung erhalten. Endlich liegt es auch nahe, Vergleichen mit verwandten Sprüchen des Auslandes zu ziehen. Die Form anlangend, so geben Reim, Alliteration, Mundart Anlaß zu Fragen und Erörterungen. Aus diesen Gesichtspunkten entfaltet sich reicher Stoff zur Besprechung und zu schriftlichen Aufgaben für mittlere und höhere Klassen. Was sich für Schüler von 12 bis 15 Jahren eignet, möchte etwa folgendes sein:

a) Einfache Erklärung des Sinnes, besonders paradoxer Sprichwörter; z. B. Samt und Seide löschen das Feuer auf dem Heerde aus; Gott grüßt wohl Manchen, aber er dankt ihm nicht; Wer gut sitzt, der rücke nicht; Kleider machen Leute. Die Aufgabe wird oft erleichtert, wenn man den Spruch in Frage stellt: Machen Kleider Leute? (Vgl. Rabener's Behandlung dieses Sprichworts); Jeder ist seines Glückes Schmied. (Ist Jeder seines Glückes Schmied?); Nicht alles, was glänzt, ist Gold. (Ist alles, was glänzt, Gold? und ist alles Gold glänzend? eigentlich und bildlich.)

b) Dem Sprichwort werde ein anderer kurzer Satz gegenüber gestellt, aus welchem jenes seine Erläuterung erhält. Vgl. die Glossen von Claudius in Wackern. Leseb. 2, 22.

c) Man stelle Sprichwörter, die sich zu widerstreiten scheinen oder wirklich einander entgegenlaufen, zusammen: — Eile mit Weile! und: Was du thust, thue bald. — Wo nichts ist, kommt nichts hin, und: Was nicht ist, kann werden. — (Rede ist des Gemüthes Bote; und Talleyrand's Wort: Dieu nous a donné la langue, pour cacher les sensations du coeur; für höhere Klassen). Hebel's kleine Aufsätze über solche Sprüche sind bekannt.

d) Herleitung eines Themas aus einem Sprichwort und kurze Ausführung desselben. Vgl. Sann, Themata

zu Aufsätzen aus den Sentenzen deutscher Klassiker ausgewählt. Halle 1846.

Anregend für den Schüler wird es sein, wenn der Lehrer hie und da eine Auslegung von Joh. Agricola, Seb. Franck vorliest. — Sammlungen der deutschen Sprichwörter von Körte, Eiselein, Simrock müssen dem Lehrer zur Hand sein.

Wie die Sprichwörter, so werden auch Sentenzen oder sentenziöse Gedichte zu Stilübungen benützt werden können. Viele solcher Sinnsprüche finden sich in den meisten Lesebüchern. Eine schöne Sammlung von Sentenzen aus Göthe und Schiller zum Behuf deutscher Stilübungen hat Otto Lange herausgegeben. Berlin 1842.

Das mehrfach angeführte Lehrbuch von Ritsert legt auch Bibelsprüche, Parabeln zur Erläuterung vor. Wenn auch dadurch das Verständniß der Bibel tiefer begründet wird, so ist doch diese Behandlung der Bibelsprüche nicht zu billigen. Der Gegenstand wird profan gemacht. Bibelsprüche sollen im Religionsunterrichte erläutert werden, nicht in den deutschen Lektionen. Der Schüler wird durch den Inhalt an die Kanzel erinnert und bringt unvermerkt in seine Arbeit den Kanzelton mit altklugen, strafenden Bemerkungen, die ihm nicht anstehen. Ueberdies hat Ritsert sehr schwierige Sprüche aufgeführt, deren Erklärung viel voraussetzt; z. B. Nicht dafs ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, dafs ich's ergreifen möge. Gott ist ein Geist u. s. w. Wachtet und betet u. s. w. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch u. s. w. — Statt der biblischen Parabeln nehme man zu Stilübungen die Parabeln von Krummacher, Herder, Schiller, Rückert u. a.

13. Freie Abhandlungen.

Aufsätze, welche mit vollem Rechte diesen Namen verdienen, haben an unserer Schule keine Stelle. Zu einer freien Abhandlung ist Reichthum an Gedanken und manche geistige Operation nöthig, welche auf reiferes Alter hinweist. Ich kann mich daher nicht des Gedankens erwehren, dafs bei einem grofsen Theil der Themen, welche in verbreiteten Sammlungen gelesen werden, die Fähigkeit der Schüler überschätzt ist; und wenn ja in Schülerheften Abhandlungen mit gutem Erfolg ausgeführt sind, so mag wohl der Lehrer mehr Theil an der Arbeit haben, als von Rechtswegen sein sollte. Um hier nur auf dem Gebiete unserer Schulen zu bleiben, wie läfst es sich billigen, wenn Themata gestellt werden, wie diese: Warum ist es gut, dafs wir die Zukunft nicht vorherwissen? Pflicht der Duldsamkeit gegen fremde Religionsgenossen; das Verderben der Ehrsucht u. s. w. ¹⁾ Hier werden die Knaben etwa wiederholen, was ihnen in die Feder gegeben worden ist, Einiges auch entstellen und verkehren, weil Vieles den Schülern unverständlich bleibt, wenn es auch reichlich erörtert wird.

Was irgend für unsern Kreis zulässig ist, beschränke ich auf eine geordnete Darstellung von Gedanken, welche im Unterrichte von den Schülern selbst unter Leitung des Lehrers aus einem Satze abgeleitet worden sind. Die Hausarbeit kann dann darin bestehen, eine Disposition zu liefern, einen Beweis zu führen, oder die einzelnen Sätze zu verbinden und einzukleiden, — ist also mehr formeller Art. Will man einen solchen Aufsatz noch eine Abhand-

¹⁾ Ritsert S. 357. Auch hier wieder viele Predigtthemata: Vortrefflichkeit und Göttlichkeit der Lehre Jesu; die rechte und würdige Art zu beten; rechter Gebrauch der Bibel.

lung nennen, so bin ich nicht entgegen, aber eine freie Abhandlung ist's nicht mehr. Es wird übrigens hier nicht blofs darauf ankommen, dafs der Gesichtskreis der Schüler nicht überschritten, wenigstens kein Gegenstand gewählt werde, für welchen ihr Interesse nicht erregt werden kann, sondern auch die Form des Themas ist von Bedeutung. Wird dem Schüler die Aufgabe gestellt, über die Dankbarkeit, über den Müssiggang einige Sätze (mündlich oder schriftlich) vorzutragen, so wird er in Verlegenheit sein, nach welcher Seite er sein Auge richten soll; die Arbeit wird dann jedenfalls den Charakter der Unbestimmtheit an sich tragen. Ganz anders wird er an's Werk gehen, wenn das Thema in die Form des Satzes oder der Frage gefafst ist.²⁾ Die Aufmerksamkeit wird dann auf Einen Punkt gerichtet, und der Schüler wird sich leichter gewifs werden, ob er der Aufgabe Genüge geleistet habe. (Ist die Dankbarkeit eine Tugend? Ist der Müssiggang schändlich?) In manchen Fällen führt die vorbereitende Besprechung eines Themas auf Verschiedenheit der Ansichten, aus welcher Veranlassung genommen werden kann, statt der gewöhnlichen Darstellung die Einkleidung in ein Gespräch zu verlangen.

Einige Beispiele für Schüler von 13 — 15 Jahren:

1) Ist der Krieg ein Uebel? 2) Es ist schändlich, Thiere zu quälen. 3) Welche Vorthelle gewährt uns die Kunst zu lesen? 4) Was nützt einer Stadt die Lage am Meere (an einem schiffbaren Flusse, an einem Kanal)? 5) Weswegen errichtet man Denkmale? 6) Welchen Nutzen hat die Buchdruckerkunst gebracht? 7) Feine Sitten sind

²⁾ Gockel S. 16. Döderlein's pädag. Bemerkungen 1838. S. 12. Elster (Ueber die Leitung der deutschen und lat. Stilübungen) gibt den Rath, die Themata etwas frappant zu stellen.

noch nicht gute Sitten. 8) Ist der gerade Weg immer der beste? (Könnte auch in eine Erzählung eingekleidet werden.) 9) Wodurch unterscheidet sich eine Stadt von einem Dorfe? 10) Wozu sind Thürme erbaut worden? 11) Ist das Stadtleben dem Landleben vorzuziehen? Ein Gespräch. 12) Das Leben auf dem Flachlande ist dem im Gebirge vorzuziehen. Ebenso. 13) Schwert und Feder. Ein Wettstreit. 14) Was macht die Fufsreisen besonders angenehm? (S. Götzinger's deutsche Sprachlehre S. 385—419.) 15) Kenntnisse sind der beste Reichthum. 16) Vertheidigung des Winters gegen seine Ankläger. 17) Verdiente Karl I. (Friedrich II.) den ehrenden Beinamen des Grofsen? 18) Ueber den alten Spruch: Hätt' ich Venediger Macht u. s. w.

Will man diese Aufgaben für die bezeichnete Stufe zu leicht finden, so berufe ich mich auf einen bewährten Satz: „Je leichter diese Uebungen gemacht werden, desto besser gedeihen sie.“ (Herder's Regeln für den Schulunterricht 1788.) Uebrigens läfst sich jede Aufgabe nach Verhältnifs der vorbereitenden Besprechung und der Forderungen in Bezug auf Umfang und Form der Arbeit auf mehrere Stufen anwenden.

Als Curiosum führe ich ein Thema aus einer gedruckten Sammlung an: Religiöse Betrachtungen über das Hemd. Nun da gebe ich doch noch einem andern: „Betrachtungen bei dem Tode des Hauskaters“ den Vorzug.

14. R e d e n.

Es möchte scheinen, als ob dieser Titel noch weniger als der vorhergehende hier zugelassen werden könne. Allein ich denke nicht an Vorträge, welche von den Schülern öffentlich gehalten werden sollen, sondern an Reden, welche einer historischen Person in den Mund gelegt

werden. Wenn es dem geschichtlichen Unterrichte gelungen ist, durch spezielle Behandlung eines Abschnittes die Persönlichkeit eines Mannes oder eine Scene den Schülern recht lebhaft zu vergegenwärtigen, so können wir ihnen ohne Bedenken die Aufgabe stellen, den Helden redend auftreten zu lassen, d. h. dafs sie entweder eine Rede nach einem Grundgedanken frei bilden, oder einzelne Aeusserungen zu einer Rede erweitern.

Ich gebe hier einige Themata, die für 15 jährige Schüler, welche den entsprechenden geschichtlichen Unterricht erhalten haben, passend sein werden:

Wie mag Camillus gesprochen haben, um seine Mitbürger von der Auswanderung nach Veji abzubringen? — Cäsar am Rubico. — Alarich und die Abgeordneten Roms. — Belisar und Gelimer, nach Marmontel. — Friedrich I. und die römischen Gesandten bei Sutri. — Selbstgespräch Karl's V. im Kloster St. Just.

15. B r i e f e.

Während einige Anleitungen zum Stil diese Art von Aufgaben kaum erwähnen, dehnt sich derselbe Titel bei andern so in die Breite, dafs man glauben sollte, es handle sich hier um eine ganz besondere Kunst der Darstellung. In Wahrheit ist in den allgemeinen Uebungen des Erzählens, der Beschreibung, das Wesentlichste von dem enthalten, was bei dem Briefschreiben zu beobachten ist. Viele der angeführten Aufsätze lassen sich in Briefform fassen und werden vielleicht in dieser Gestalt besser gelingen, weil sich hier der Schreibende nicht blos den Gegenstand, den er ausführt, sondern auch eine bestimmte Person, für welche er schreibt, vor Augen zu stellen hat.

Was den Schülern noch besonders einzuprägen ist, kann kurz gefafst werden. Es betrifft zuerst Bestimmtheit

des Ausdrucks und Sauberkeit der Schrift; Eigenschaften, welche zwar allenthalben nothwendig, aber hier um so mehr hervorzuheben sind, weil Nachlässigkeiten in Briefen, zumal an höher gestellte Personen, ungern übersehen werden und oft zu grossem Nachtheil gereichen.¹⁾ Ferner sind die Schüler mit den conventionellen Förmlichkeiten (die sich indessen immer mehr vereinfachen) und mit den Aeufserlichkeiten des Briefes (Papier, Benützung des Raumes, Datum, Adresse) bekannt zu machen. Ich habe gefunden, dafs die Kenntnifs dieser äufsern Dinge durch Vorzeigen wirklich geschriebener (nicht blos fingirter) Briefe besser mitgetheilt wird, als durch viele Regeln. Nur noch wenige Worte:

1) In einigen Mustersammlungen finde ich Briefe, in welchen der Schüler belehrend auftritt. Diefs ist ein pädagogischer Fehler. Weder Altersgenossen, noch viel weniger Erwachsene, erwarten von Knaben Belehrung über Dinge, die sich aus Büchern lernen lassen. Anders, wenn der Briefsteller durch zufällige Umstände mit einem Gegenstande früher und besser bekannt geworden wäre als der Freund, wenn er z. B. auf einer Reise eine Glashütte gesehen hätte und diese ihm nun beschreiben wollte.

2) Sogenannte Musterbriefe, wie oft verfehlen sie den richtigen Ton, wie grell stechen sie ab gegen die Natur der Jugend! Sollen die Schüler diese Muster nachahmen, so wird ihnen zugemuthet, beständig auf dem Kothurn einherzuschreiten oder wie Alte zu reflektiren. Ist solche Verleugnung der Natur nöthig, so wollen wir den Schülern

¹⁾ Falkmann's Methodik der Stilübungen, S. 100. — Namentlich in Realschulen wird man nicht unterlassen können, den Schülern zu sagen, dafs, wenn auch wenige Menschen durch Schönschreiben ihr Glück gründen, doch viele schon durch nachlässige Schrift sich das Glück verscherzt haben.

das Briefschreiben erlassen. Der Preis ist zu hoch. Man erinnere sich an das Wort Jean Paul's: „Hat Jemand etwas zu sagen, so gibts keine angemessenere Weise als seine eigene; hat er nichts zu sagen, so ist seine noch passender.“²⁾ Lese man doch statt der fabrikmässig angefertigten Musterbriefe andere, welche wir von Meistern des Stils besitzen. Wie leicht und anmuthig fließt hier die Rede hin, gerade als wenn die Unterhaltung von Mund zu Mund ginge. Und so soll es sein. Der Brief ist der Stellvertreter der mündlichen Unterredung. Daraus ergibt sich jedes Gesetz für Inhalt und Schreibart.

3) Einige Aufgabensammlungen enthalten „verschiedene Ausdrücke und Redensarten“, welche in Briefen gewöhnlich angewendet werden, Variationen von Eingangs- und Schlussformeln. So Wurst's Elementarbuch S. 87: 1) Verzeihen Sie, daß ich so frei bin, Sie mit einem Schreiben zu belästigen. 2) Verzeihen Sie, daß ich mir die Freiheit nehme, ein Schreiben an Sie zu richten. 3) Entschuldigen Sie, daß ich mir erlaube, mich mit einem Schreiben an Sie zu wenden: und so noch sechs andere Variationen. Diese Formeln sind auch in andere methodische Lehrbücher übergegangen. Wird dadurch etwa der Ungeübte, welcher nicht anzufangen oder zu schliessen weiß, aus der Verlegenheit gezogen und sein Stil mannigfaltig gemacht werden? — Gewiß nicht; mir scheinen diese Formeln den Stil eher arm und gebunden zu machen; solchem Verfahren liegt die Verwechslung von Abrichten und Unterrichten zu Grunde.

16. Geschäftsaufsätze.

Ein vielumfassender Titel. Einige Arten von Geschäftsaufsätzen sind Briefe mit besondern Formen, Em-

²⁾ Vorschule der Aesthetik §. 70.

pfehlungsschreiben, Anfragen, Bestellungen, Anträge, Bittschriften. Dazu kommen Inventare, Anzeigen, Zeugnisse, Gutachten, Protokolle, Verträge, Vollmachten, Testamente, Schuldscheine, Reverse u. m. a. Einen vollständigen Unterricht hierüber kann die Schule deswegen nicht geben, weil zu einigen Geschäftsaufsätzen Kenntniss der Rechtsverhältnisse erfordert wird, deren Erörterung über unsere Aufgabe hinausgeht. Es ist aber auch nicht nöthig; denn es ist wahr, was erprobte Schulmänner oft und gewiss nicht aus bloßer Abneigung gegen diese Aufsätze gesagt haben: „Nicht dadurch bildet die Schule für's Leben, daß sie dasjenige lehrt, was das Leben später kürzer und besser lehrt, wenn das Bedürfniss es zu können vorhanden ist; sondern allein dadurch, daß sie dem Leben ihre Schüler übergibt als solche, die in der Schule durch schulgerechten Unterricht befähigt worden sind, mit Leichtigkeit dasjenige zu lernen, was das Leben noch zu lernen darbietet.“¹⁾ Doch weisen wir diese Uebungen nicht ganz ab. Zur Fertigung von Anzeigen, Zeugnissen, Anfragen, Quittungen kann und soll eine Realschule Anleitung geben. Wenige Lektionen werden hinreichen, um die Schüler mit dem Wesentlichen vertraut zu machen. Manche Aufgaben können in der Schule aus dem Stegreif bearbeitet werden. Um die Aufmerksamkeit, wo es nöthig ist, länger zu fesseln, gebe man einzelne Muster in die Hände des Schreiblehrers, der sie zu kalligraphischen Uebungen benützen kann. Vielleicht kann so der Unterricht etwas dazu beitragen, daß gewisse lächerliche oder unrichtige Ausdrucksweisen, die im Geschäftsstil herrschend geworden sind, nach und nach abkommen. Handelsbriefe können zu Uebersetzungsaufgaben dienen.

¹⁾ Steeger bei Otto: Das Lesebuch u. s. w. S. 304.
v. Raumer's Gesch. d. Pädag. II, 169.

Sehr brauchbar für Schulen ist die praktische Anleitung zur Abfassung von Briefen und Geschäftsaufsätzen von E. Schaumann. Offenb. 1847. (44 Seiten.)

Schlussbemerkungen.

Obgleich ich den Kreis der Stilübungen etwas enger gezogen habe, als viele Verfasser methodischer Handbücher, so ist doch auch bei dieser Begrenzung für jede Klasse eine reiche Auswahl von Aufgaben nahe gelegt. Ueberhaupt wird ein Lehrer, welcher darauf achtet, was das Sinnen und Denken der Jugend beschäftigt, nicht leicht wegen des Stoffes in Verlegenheit kommen. Sammlungen von Themen, auch mit aller Zugehör, frommen nicht; in der Behandlung derselben liegt der Nerv. Es sei mir daher erlaubt, ergänzend zu dem, was bereits über die Methode einzelner Uebungen gesagt wurde, einige allgemeine Bemerkungen nachzutragen.

1) Ich halte dafür, daß die schriftlichen Arbeiten nicht gehäuft werden dürfen, wenn sie Nutzen schaffen sollen. Man darf weder in dem Schüler die Meinung des Viel- oder Alleswissens erregen, indem man ihn über alle möglichen Gebiete sprechen läßt, noch darf man es dahin kommen lassen, daß er sich verblute, indem man ihn zwingt, alles, was er vermag, hervorzugeben. Es muß dabei bleiben, daß der Schüler mehr höre und aufnehme, als rede und schreibe. Jede Aufgabe ist doch auf eine Anstrengung des Schülers berechnet; er soll sich besinnen, soll sammeln, prüfen, ordnen. Dazu muß ihm Zeit gegönnt werden. Ferner: jede Aufgabe, auch wenn der Schüler nur das Gehörte wiederholen soll, muß in der Schule durchgesprochen werden. Endlich sind die Ausarbeitungen nicht bloß von dem Lehrer durchzusehen, son-

dern auch in der Schule zu beurtheilen. Diese Censur fesselt das Interesse des Schülers, schärft sein Auge, wehrt dem gedankenlosen Reden und Schreiben. So wird es, wenn auch jede Woche eine volle Stunde den Stilübungen gewidmet wird, kaum möglich, aber auch nicht nöthig sein, in einem Jahre mehr als fünfzehn kleinere oder zehn gröfsere Aufgaben zu vollenden. ¹⁾

2) Wohl jeder Lehrer mufs wiederholt die Erfahrung machen, dafs einzelne Schüler, und zwar nicht immer die geringsten, sowol eigene, als fremde Arbeiten vorzüglich nach dem Umfange beurtheilen und sich Lob zu erwerben suchen, indem sie möglichst viel zu Papier bringen. Von diesem falschen Mafsstab verleitet, gewöhnen sie sich leicht an gedehnte und weitschweifige Darstellung, übersehen Wiederholungen und Tautologieen; der Stil wird breit und kraftlos. Um diesem Fehler entgegenzuarbeiten oder abzuhelpfen, mufs der Lehrer die Schüler zu überzeugen suchen, dafs es bei allem, was wir reden oder schreiben, darauf ankommt, ob die Menge der Worte in dem rechten Verhältnisse zu dem Gehalte steht. Man zeige den Schülern an Beispielen, wie das Nämliche, was eine weitschweifige Exposition auf vielen Seiten gibt, recht wohl auf dem halben Raum gesagt werden kann und dafs der Aufsatz in dieser kürzeren Fassung weit besser zu nennen wäre. Da besonders bei Aufgaben, die in mehrere Theile zerfallen, durch Wiederholungen gegen das Gesetz der Sparsamkeit gefehlt zu werden pflegt, so wird der Lehrer wohl thun, wenn er jede Abtheilung zum Gegenstande einer besondern Hausarbeit macht; wobei aber mit vorzüglicher Strenge zu achten ist, dafs jeder Theil eben nur das enthalte, was ihm gebührt. Die Vergleichung, Zusammenfügung der Theile

¹⁾ Schleiermacher's Erziehungslehre S. 520.

und Einkleidung des Ganzen bildet dann den Schluss der Aufgabe.

3) Man hat gefragt, ob den Schülern die Wahl des Themas frei zu stellen sei. In der Regel gewifs nicht, weil die Schüler, durch diese Freiheit in Verlegenheit gesetzt, bald nach diesem, bald nach jenem greifen, das Angefangene wieder verlassen und so zu keinem Ziele kommen. Wahl macht Qual. Dadurch ist aber nicht ausgeschlossen, dafs den Schülern gestattet werden darf, Themata, die sich ihnen aus freiem Nachdenken oder aus der Privatlektüre dargeboten haben, zu bearbeiten und dem Lehrer zur Durchsicht vorzulegen. Ein Mittelweg für höhere Klassen möchte sein, dafs der Lehrer einige aus dem Gesichtskreise der Schüler entnommene Themata vorlegt und die Wahl frei gibt. Doch diefs nur bisweilen; denn es ist dem Schüler eine Wohlthat, in seinen Arbeiten gebunden zu sein; auch würde die öffentliche Censur der Arbeiten nicht mehr so nützlich sein, wenn jedesmal nur Ein oder wenige Schüler an dem Thema betheiligt wären.

4) In mehreren Sammlungen finden wir den Aufgaben Citate beigefügt, welche auf Quellen verweisen. Die Schüler haben sich dann auf ein angekündigtes Thema, welches in der Schule besprochen werden soll, vorzubereiten.²⁾ Gewifs sehr gut, wenn durch das Citat den Schülern das Material nicht vor die Füfse gelegt, sondern das Nachdenken gereizt wird. Die Mustersammlungen von Hiecke, Kletke, Haupt sind darauf angelegt, den

²⁾ Heinsius Teut III. Falkmann's Meth. der Stylübungen. Viehoff's Archiv I. 1. 125. Sehr lesenswerth ist, was Garve über den Werth des Gebrauchs fremder Ideen bei dem eigenen Nachdenken sagt. „Vor dem Schreiben ist das Lesen fördernd, während der Arbeit hindert es.“ S. Kriegk's belehrende Darstellungen für das höhere Jugendalter 1831. S. 323.

Schülern zur Vorbereitung auf schriftliche Arbeiten nützliche Winke zu geben. Für die Hand des Lehrers ist die Concordanz der poetischen Nationalliteratur der Deutschen von Berlepsch (Erfurt 1849) sehr zu empfehlen.³⁾

5) Vollständige Dispositionen den Schülern mitzutheilen, ist jedenfalls verwerflich. Der Schüler kann und soll sich nur nach einem Plane richten, an dem er selbst mitgearbeitet hat. Die scheinbare Erleichterung, welche ihm das gliedrige Chrieengerippe gewähren soll, wird zu einem Hemmschuh der freien Bewegung und führt allmählig zu einer Fertigkeit, Dispositionen breit zu treten.

6) Einige erfahrene Schulmänner haben gerathen, der Lehrer solle selbst vorher die Aufgaben bearbeiten, welche die Schüler zu fertigen haben.⁴⁾ Kein Lehrer wird beueuen, diesen Rath befolgt zu haben. Denn erstlich wird dadurch jeder unglücklichen Wahl des Themas vorgebeugt; indem der Lehrer sich länger mit demselben beschäftigt, wird er sicher erkennen, ob er den Schülern nicht etwa mehr zumuthet, als sie zu leisten vermögen. Ferner wird dem Schüler grössere Achtung gegen seine Arbeit einge-
flößt, wenn er sieht, daß auch der Lehrer es der Mühe werth hält, ihr eine Stunde zu widmen. Endlich hat eine solche Arbeit des Lehrers vor allen fremden Mustern das voraus, daß in ihr alle Rücksichten beobachtet sein wer-

³⁾ Für Schüler ist dieses Buch nicht geeignet. Auf wohlfeile Art in den Besitz einiger Kraftstellen gesetzt, würden sich viele mit dem Schein der Belesenheit begnügen. Dagegen ist ihnen zu empfehlen, selbst schöne Aussprüche aus ihrer Privatilektüre zu excerpiren.

⁴⁾ Falkmann's Method. S. 27. J. v. Gruber in Mager's päd. Revue 1846. I. 297. Bomhard, Materialien zu deutschen Stilübungen für die mittlern Gymnasialklassen. Ansb. 1846. — In einzelnen Fällen wird es auch genügen, wenn der Lehrer vorhandene Aufsätze für seinen Zweck umgestaltet.

den, welche der Plan des Unterrichts erfordert. Die Arbeit des Lehrers nach vollendeter Beurtheilung vorgelesen, macht diese um vieles fruchtbarer.

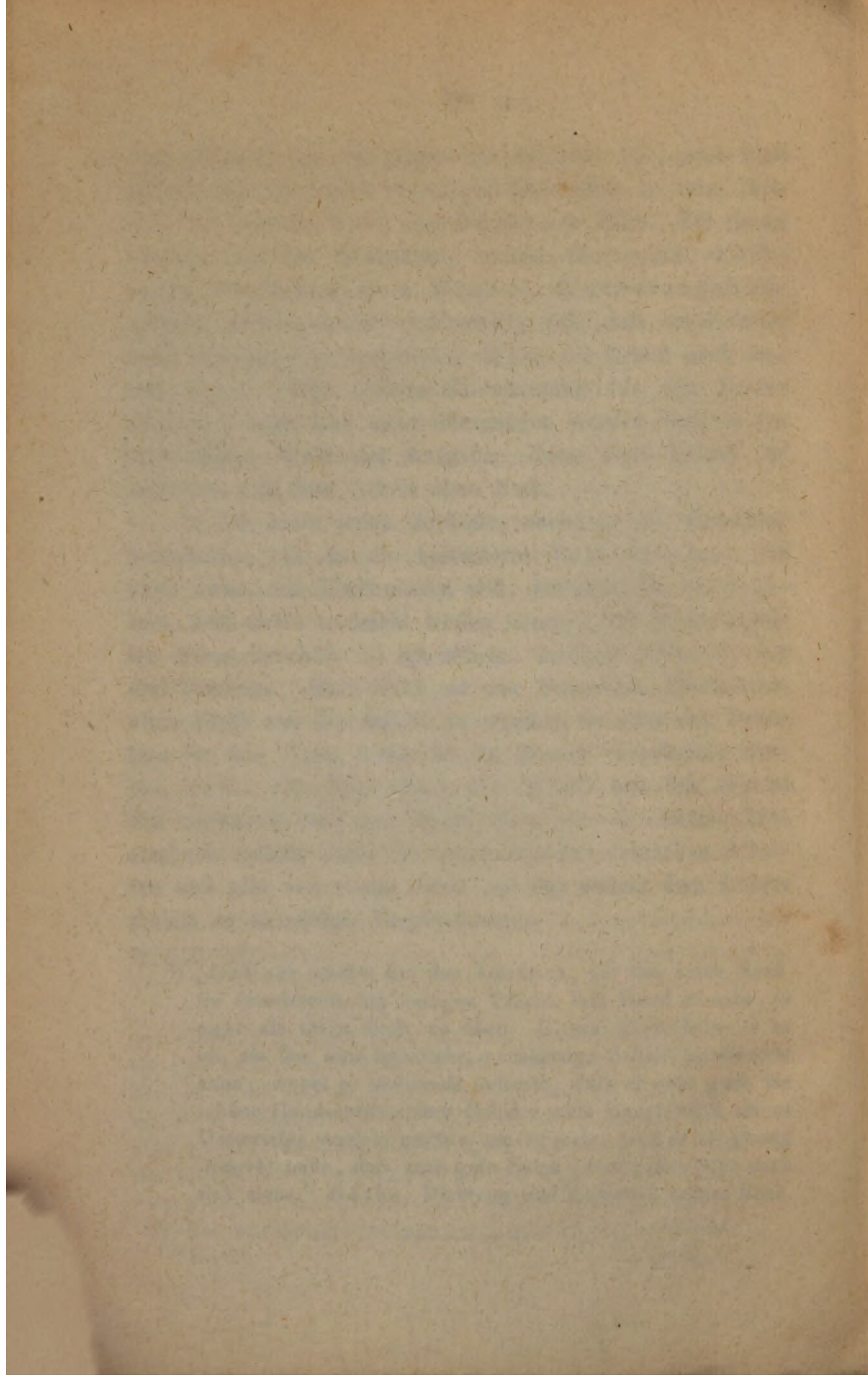
7) Heinsius erzählt, ⁵⁾ daß sein Lehrer Meierotto Urtheile über die einzelnen Arbeiten weder mündlich noch schriftlich gegeben habe; „nur in dem Blick des Lehrers beim Zurückgeben der Arbeit lag zuweilen ein billiger oder mißbilliger Ausdruck. Korrekturen fehlten nicht, waren aber sparsam.“ Eine sparsame Korrektur (durch kurze Randbemerkungen, Fragen) mag für gereifere Schüler, welche aus Einem Worte die Anwendung auf die ganze Arbeit machen können, passend und vielleicht besser sein, als eine alle Einzelheiten umfassende Verbesserung. Aber in mittlern und untern Klassen darf sich der Lehrer eine sorgfältige Korrektur nicht verdriessen lassen. Sie ist zwar mühevoll, nimmt mehr Zeit an Anspruch als die Korrektur in irgend einem andern Fache, aber sie wird nicht ohne Frucht bleiben. Indessen gibt es mancherlei Mittel, die Arbeit unbeschadet der Sache zu erleichtern. Man lasse den ersten Entwurf der Arbeiten von mehreren Schülern vorlesen und knüpfe daran eine den Inhalt, den Ausdruck, die Satzbildung, den Ton betreffende Beurtheilung mit gesteigerter Strenge, so daß der Lehrer erst die zum zweiten oder dritten Mal gefertigte Arbeit zur schriftlichen Korrektur erhält. Bei großer Schülerzahl sammle

⁵⁾ Germanologie 1848. S. 9. In einer früheren Schrift (Teut III. S. 5) hatte Heinsius gerathen, der Lehrer solle die Korrektur mit den Schülern theilen, so daß die fleissigeren und geübteren die Arbeiten der schwächeren zu Hause durchsehen und das Fehlerhafte anstreichen. Diesen Rath zu befolgen, trage ich Bedenken. Nur soviel scheint mir statthaft, daß die Schüler unter Aufsicht des Lehrers bisweilen gegenseitig ihre Arbeiten durchsehen und verbessern.

man jedesmal nur die Hälfte der Arbeiten ein, oder man nehme, um des vielen Schreibens überhoben zu sein, Zeichen für einzelne Arten von Fehlern zur Hilfe. Bei dieser letztern Art der Korrektur, welche Heinsius, Falkmann, Bormann, J. v. Gruber, Wackernagel empfehlen, wird es freilich nothwendig sein, daß der Schüler nach Anleitung der gegebenen Winke die Arbeit noch einmal liefere. Eine andere Erleichterung für den Lehrer liegt, was auch hier nicht übergangen werden darf, in der umsichtigen Wahl der Aufgabe. Denn viele Lehrer erschweren sich ihre Arbeit ohne Noth.

8) Ich lasse jeden Aufsatz, nachdem die Korrektur beschlossen ist, in ein besonderes Buch eintragen; und zwar nicht, wie Falkmann will, jedesmal die beste Arbeit, weil sich's so leicht treffen könnte, daß Einem Schüler dieses Geschäft zu oft zufiele, sondern jedesmal eine der besseren. Hier wird es zur besondern Ehrensache, allen Fleiß auf die Schrift zu wenden, so daß den Schülern für ihre Hefte beständig ein Muster vorgehalten werden kann. Die Reinlichkeit der Schrift soll das Abbild des reinlichen und geordneten Stils sein. ⁶⁾ Dieses Musterbuch enthält somit die Geschichte der deutschen Arbeiten und gibt von einem Jahre auf das andere dem Lehrer Anlaß zu nützlichen Vergleichen.

⁶⁾ „Gellert machte bei den Aufsätzen, die ihm seine Schüler einreichten, zur heiligen Pflicht, ihre Hand so sehr, ja mehr als ihren Styl, zu üben. Dieses wiederholte er so oft, als ihm eine kritzliche, nachlässige Schrift zu Gesicht kam; wobei er mehrmals äußerte, daß er sehr gern die schöne Handschrift seiner Schüler zum Hauptzweck seines Unterrichts machen möchte, um so mehr, weil er oft genug bemerkt habe, daß eine gute Hand einen guten Styl nach sich ziehe.“ Göthe, Dichtung und Wahrheit, achtes Buch.



Ferner ist in unserem Verlag erschienen:

Bomhard, H., Hundert Fragen z. Confirmanden-Unterricht. 4te Aufl. brosch. 6 Kr. oder 2 Ngr. (In Parthien nur 4 Kr. oder 1 1/2 Ngr.)

Hopf, Dr., G. W., (Rector der Handelsgewerb-Schule in Nürnberg) Ueber Inspection der Volksschulen. Beitrag zur Lösung einer Zeitfrage. gr. 8. brosch. 12. Kr. od. 4 Ngr.

Von der Ansicht ausgehend, daß in den bisherigen Schriften über Kirche und Schule die Polemik allzu sehr vorherrsche, hat der Verfasser die Sachlage in einer ruhigen Darstellung entwickelt und daran solche Vorschläge angeknüpft, welche sich bei näherer Prüfung jedem Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit empfehlen werden.

Dessen, Ueber Jugendschriften. Mittheilungen an Aeltern und Lehrer. gr. 12. cart. 24 Kr. oder 7 1/2 Ngr.

Da bei der außerordentlichen Reichhaltigkeit der Jugend-Literatur die Auswahl des Passendsten nur wenigen möglich ist, so manches nicht empfehlenswerthe Buch in die Hände der Jugend kommt, so hoffen wir, daß durch diese sorgfältige Musterung, welche in 108 Nummern die namhaftesten Jugendschriften nebst kurzer Inhaltsangabe und Beurtheilung enthält, den Wünschen vieler Aeltern und Erzieher entsprochen werde. —

Dessen, Ueber Mnemonik und deren Anwendung in Schulen. 4^o. brosch. 24 Kr. oder 7 1/2 Ngr.

Kraussold, L., Pfarrer. Blüthensammlung deutscher Lesestücke für die Jugend. 8. brosch. 36 Kr. oder 10 Ngr.

Dieses Lesebuch, welches sich genau an die Lehrbücher von Otto und Kellner anschließt und ihrem Gebrauch im Unterricht practisch zu vermitteln beabsichtigt, wird allen Lehranstalten die den reichen Gewinn jener Werke für den deutschen Sprachunterricht ihren Zöglingen zuwenden wollen, dringend empfohlen.

Dessen, Vom alten protestantischen Choral, seinem rhythmischen Bau und seiner Wiederherstellung. Eine musikalische Abhandlung mit besonderer Beziehung auf die vom k. Oberconsistorium hinausgegebenen zwölf rectificirten Choräle. 8^o. brosch. 30 Kr. oder 10 Ngr.

Hopf, Georg Wilhelm

Ueber Methode der deutschen Stilübungen in Mittelschulen

Fürth 1851

L.germ. 126 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583874-6